SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

No. 2. — Koenigliches Gymnasium zu Danzig.

Ostern 1878.

# Programm

des

# Koeniglichen Gymnasiums zu Danzig

für

## das Schuljahr 1877/1878.

Inhalt:

1. Die Reduplication im Lateinischen von dem Oberlehrer Dr. Carl Jacoby.
2. Schulnachrichten vom Director E. Trosien.

Danzig,
Wedel'sche Hofbuchdruckerei.
1878.

1878. Programm No. 5.

# Vorwort.

Nicht ohne gruss an meine freunde und bekannte in der Schweiz möchte ich nachfolgende abhandlung über die reduplication im lateinischen der öffentlichkeit übergeben, nicht ohne zugleich zu bekennen, dass ich noch heute mit grossem vergnügen an jene versammlungen des philologischen kränzchens in Zürich zurückdenke, nicht ohne für die dort erhaltene anregung und belehrung auch hier bestens zu danken. Ein besonderer zufall fügte es, dass damals, als ich am 12. september 1875 den obigen gegenstand in unserm vereine behandelte, gerade Köchly, der seitdem bereits auch entschlafen ist, als gast an unserer sitzung auf der Meise teil nahm.

Die damals anwesenden werden die hauptsachen jenes vortrags, zu dem herr professor Schweizer—Sidler später eine reihe von bemerkungen teils zustimmender, teils widersprechender art machte, hier wiederfinden, doch so, dass manches weiter ausgeführt, nicht weniges geändert und gebessert ist.

Und nun zu denen noch ein wort, denen eine abhandlung über die lateinische reduplication vielleicht überflüssig erscheinen könnte. — Während wir auch nach der umfassenden arbeit von S. H. Hainebach[1]) de graecae linguae reduplicatione praeter perfectum Gissae 1847 noch eine grössere reihe von abhandlungen haben, die sich ausschliesslich oder nebenbei mit der reduplication im griechischen beschäftigen — ich nenne nur: A. Richardus Fritzsche quaestiones de reduplicatione graeca in Curtius' studien

[1]) Von denen, die schon vor diesem der reduplication im griechischen ihre aufmerksamkeit zugewendet haben, nenne ich nur:

Ludw. Doederlein reden und aufsätze bd. II.

Lobeck elementa pathologiae graeci sermonis.

vgl. auch Gerland intensiva und iterativa und ihr verhältniss zu einander. Leipzig 1869.

zur griech. und lat. grammatik bd. VI. Leipzig 1873 p. 277—346, Ferdinand Baur die nominale reduplication im griechischen Tübingen 1876, Walther die ganze und die sogenannte „gebrochene“ reduplication der wurzel im griechischen und lateinischen gymn.-progr. Grünberg 1875, Karl Brugman über die sogenannte gebrochene reduplication in den indogermanischen sprachen in Curt. stud. zur griech. u. lat. gram. bd. VII. Leipzig 1875 p. 185—216, 273—368, während, sage ich, eine reihe von untersuchungen über die reduplication im griechischen vorhanden ist, kenne ich keine einzige, die diesen gegenstand ausschliesslich für die lateinische sprache behandelt. Dass sie es nicht weniger verdient, wird meine besprechung, wie ich hoffe, zeigen, obgleich ich mir wol bewusst bin, dass manches besser dargestellt sein könnte. Dass Aug. Friedrich Pott in seinem buche: doppelung (reduplikation, gemination) als eines der wichtigsten bildungsmittel der sprache, beleuchtet aus sprachen aller welttheile Lemgo und Detmold 1862, und W. Corssen in seinen büchern: über aussprache, vokalismus und betonung der lateinischen sprache 2. ausgabe, Leipzig bd. I. 1868, bd. II. 1870, beiträge zur italischen sprachkunde Leipz. 1876, sowie in den früher erschienenen kritischen beiträgen zur lateinischen formenlehre Leipz. 1863 und kritischen nachträgen zur lateinischen formenlehre Leipz. 1866 wiederholentlich auf die lateinische reduplication eingehen, ist selbstverständlich, selbstverständlich auch, dass ich die genannten werke sorgfältig benutzt habe. Unerwähnt darf endlich auch G. Deecke de reduplicato latinae linguae praeterito Lips. 1869 nicht bleiben, der hie und da von mir angeführt worden ist.

# Allgemeines.

Ueber die hohe bedeutung der doppelsetzung von ganzen worten oder einzelnen silben im lateinischen hier eingehend zu handeln, dürfte nach dem umfassenden werke von Pott's doppelung wol mit recht überflüssig erscheinen. p. 16 unterscheidet derselbe der form nach 1. gemination, d. h. wiederholung im ganzen z. b. von wörtern, 2. verkürzte und nur zum teil, also bloss andeutungsweise vollzogene wiederholung: reduplication, von den griechischen grammatikern *ἀναδίπλωσις*, *ἀναδιπλασιασμός* genannt. Ebenda bezeichnet Pott die erstere (geminatio) nicht unpassend als eine reduplicatio integra, die insgemein so geheissene reduplication als reduplicatio mutila oder verstümmelte reduplication.

Nur im vorübergehen sei auf die wortverdoppelung hingewiesen, die wir z. b. in quisquis, quamquam, meme, tete, sese, iamiam, utut, ubiubi und namentlich auch in den interjectionen antreffen. Neue formenlehre der lat. sprache bd. II.², 811 ff. führt z. b. aus Naevius an ei ei bei Charis. 2, 16 p. 213, ferner at at oder attat, das bei Plautus und Terenz häufig ist. Gewiss wird man doch auch babae (*βαβαί*) und papae (*παπαί*), interjectionen der verwunderung hierherziehen, sowie fufae die des abscheues. Eine besondere klasse bilden die nachahmenden naturlaute wie z. b. hahahe Plaut. Pseud. 4, 1, 36, hahahae Ter. Eun. 3, 1, 36, womit das lachen ausgedrückt wird, taxtax oder tuxtax Plaut. Pers. 2, 3, 12, womit der ton der schläge in der sprache zum ausdrucke gebracht werden soll. vgl. auch Raphael Kühner ausführliche grammatik der lateinischen sprache. Hannover 1877 p. 632.

Den gegenstand unserer betrachtung soll nur die reduplication im engern sinne bilden, für welche die einteilung von selbst durch die unterscheidung von stamm- oder wurzelsilbe und reduplicationssilbe gegeben ist und offenbar auf dem verhältnisse dieser beiden silben zu einander und den damit notwendig verbundenen lautlichen veränderungen zu beruhen hat.

Die ursprüngliche form der reduplication besteht, um mit Baur p. 27, zu sprechen, in vollständiger, aber ebendamit loser, mechanischer zusammenfügung zweier identischer wurzeln, die in dieser vollständigen doppelform sich ebensowol zum nominalen, als verbalen gebrauche gestalten kann, in letzterem falle dem verbum nach dem ganzen umfange seiner flexionsformen zu grunde liegt. In erster linie sind es die vocale, die sich umgestalten, in zweiter die consonanten; rein reduplicirt haben sich, wie wir gleich sehen werden, nur die wenigsten wurzeln erhalten; die zahl aller reduplicirten worte ist aber ohne frage im lateinischen noch geringer als im griechischen. Am häufigsten sind, wie bereits Corssen K. Z. II., 8 bemerkt, wortstämme im lateinischen reduplicirt, die auf liquida ausgehen, und unter diesen wieder am häufigsten auf r auslautende; seltener sind vocalisch auslautende, sehr selten auf muten ausgehende stämme reduplicirt, und kein beispiel findet sich für die verdoppelung eines auf s oder einen andern sibilanten auslautenden stammes. Fritzsche in seinem oben genannten aufsatze unterscheidet für die griechische reduplication zwei hauptklassen, die praefixale und suffixale, und lässt die erstere in die drei unterabteilungen: genus aequabile (*μέρ—μερ—ος*), auctum (*κω—κύ—ω*), imminutum (*τι—ταίν—ω*), die zweite in zwei: inversum (*ὀπ—ίπ—ας*), und infractum (*πόρ—π—η*) zerfallen. Da, wie Brugman p. 187 sich ausdrückt, das abweichen der vordern silbe von der alten form — der reinen reduplication — wenige fälle abgerechnet in abschwächung der lautgestalt besteht, indem die erste silbe die volle und reine form nur andeutet und so in ein dienendes (praefixales) verhältniss zur folgenden tritt, welche alsdann den eigentlichen kern des wortes bildet, so wird man zugeben können, dass der name im ganzen richtig gewählt ist; und ebenso verhält es

sich mit dem der zweiten klasse, deren wesen darin besteht, (Brugman 190) dass sich, als das gleichgewicht der silben durch den dissimilationstrieb gestört wurde, das vordere element als das kern- und wurzelhafte behauptete, während das zweite einschrumpfte und suffixalen charakter annahm. — Zu vergleichen ist auch Walther, der p. 8 die vollständige und unvollständige doppelung der wurzel als eine regressive, die sogenannte gebrochene als eine progressive bezeichnet.

Ich habe mich im nachfolgenden bemüht noch genauer die einzelnen klassen im lateinischen zu sondern und hoffe, dass die deutlichkeit dabei nur gewonnen hat. Wenn ein wort seinen verschiedenen lautlichen veränderungen nach mehreren klassen angehört, so ist es von mir natürlich nur in einer besprochen, in den andern meistens erwähnt worden.

Mit diesen wenigen allgemeinen bemerkungen, die mir aber für die behandlung der lateinischen reduplication vollständig ausreichend erscheinen, begnüge ich mich und wende mich zur ersten klasse, der selbstverständlich solche worte angehören müssen, bei denen eine volle wiederholung der wurzel vorliegt. Ich nenne sie desshalb

# I. die volle reduplication

von Brugman auch reine, duplicatio aequabilis von Fritzsche, adaequate von G. Curtius genannt, deren unterabteilungen sich leicht aus dem, was ich oben aus Corssen anführte, ergeben.

## A. consonantisch auslautende wurzeln.

### a. wz.—r.

1. **mur—mur** das murmeln, mur—mur—are murmeln hat zur wurzel, wie skr. mar—mar—a—s rauschend, das rauschen deutlich beweist, mar, die ausser eben im skr. in allen sprachen zu mur verdumpft ist. Im griechischen *μορ—μύρ—ω* ist für das *v* der reduplicationssilbe durch dissimilation zugleich ein *o* eingetreten, wie in einer grossen anzahl ähnlicher worte, auf die wir unten noch zu sprechen kommen werden. Ueber diese im griechischen sehr häufige erscheinung vgl. Hainebach p. 7 und Angermann in seiner schrift: die erscheinungen der dissimilation im griechischen Leipzig 1873. Es muss aber, wie Dietrich K. Z. X., 433 (zum vocalismus der griechischen sprache) richtig bemerkt, dieses eintreten des *o* statt *v* durch das bestreben die reduplicationssilbe zu erleichtern erklärt werden: denn jedenfalls war eben den Griechen *o* ein leichterer vocal, als *v*. Dass auf demselben bestreben auch die im griechischen übliche perfectbildung auf *ε* beruht, bemerkt Leo Meyer vergleichende grammatik der griech. und lat. sprache (Berl. 1861. 1865.) I., 310 mit recht; wir werden darauf unten bei der perfectbildung des latein. zu sprechen kommen. — Auch im ahd. mur—mur—ōn, mur—mul—ōn ist u geblieben. Von derselben wz. sind im lat. abgeleitet (vgl. Vanicek griech.-lat. etymologisches wörterbuch bd. I. II. Leipzig 1877) mur—mur—atio, mur—mur—ator, mur—mur—abundus, mur—mur—illum.

2. **fur—fur** kleie ist von Corssen vocalismus bd. I., 159. 517. 802, krit. beitr. 206 auf eine durch—sh erweiterte wurzel ghar reiben, zerreiben zurückgeführt worden, so dass also furfur die kleie als „zerriebene“ bezeichnet. Der zusammenhang mit fri—are zerreiben und dem durch c erweiterten fri—c—are ist ebenso klar, wie der mit griech. *χρί—ω* bestreichen, dessen grundbedeutung aus Aeschyl. Prom. (Dind.) 567 *χρίει τις αὖ με τὰν τάλαιναν οἶστρος* deutlich hervorgeht. Ascoli gegenüber, der K. Z. XVII., 344 ff. Corssen's ableitung und erklärung von furfur nicht billigt, friare von *χρίω* trennt, mit forare, perforare, foramen zusammenstellt und von der wz. bhar schaben, schneiden, bohren ableitet, verteidigt sich Corssen voc. I., 802, sowie namentlich beitr. f. ital. spr. 197. Für mich hat Corssen überzeugend den nachweis geführt, und darauf kommt es uns hier allein an, dass furfur auf eine grundwurzel ghar zerreiben zurückzuführen ist und „kleie, hacheln der gestampften, geschrotenen oder gemahlenen, jedenfalls durch reibung zerdrückten körner des getreides, namentlich des weizens und der gerste“ bedeutet, vgl. auch Curtius grdze. 203⁴, der ebenfalls Ascoli nicht beistimmt; letzterer hat übrigens auch K. Z. XXI., 222 noch einmal darüber gehandelt; vgl. Vanicek I. p. 254, wo noch das demin. fur—fur—iculae, fur—fur—eus, fur—fur—aceus, fur—fur—osus, fur—fur—arius angeführt werden. — Dass Curtius abweichend von Corssen far und

farina von furfur und den dahingehörigen worten trennt und p. 300 grdze. zu wz. fer tragen stellt, wundert mich, kommt aber hier nicht weiter in betracht. — Zum schlusse sei übrigens noch darauf aufmerksam gemacht, dass die lateinische sprache die wiederholung des hauchlautes am anfange aufeinanderfolgender silben nicht scheut, wie die griechische, weshalb wir auch ein reduplicirtes fe—fell—i finden.

3. **quer—quer—u—s** schüttelnd, schaurig, fieberschaurig von Brugman p. 288 und Vanicek I. p. 125 von einer wz. kar sich bewegen, gehen, schüttern abgeleitet; querqueram frigidam, heisst es bei Paul. Diac. p. 256, cum tremore a graecis *κάρκαρα* certum est dici.

4. **per—per—u—s** fehlerhaft, unrecht, per—pera—m unrecht, falsch geht natürlich auf die wz. zurück, die auch im skr. para—s jenseitig, entfernt, im griech. *πέρα* ultra, *πέραν* trans u. s. w. vorliegt, vgl. Curtius grdze. 273.[4] Im lateinischen treffen wir das einfache per— in per—iurus anders schwörend, d. h. meineidig, pere—n—die am andern tage und per—egre im andern lande an, vgl. Corssen voc. I., 776. Dass im griech. *πέρ—περ—ο—ς* leichtsinnig, eitel dieselbe volle reduplication vorliegt, ist klar; aus dem latein. wäre noch perpere, perperitudo zu erwähnen. Vanicek I., 488. Ob auch der eigenname Per—per—na, wofür mit assimilation auch Perpenna (C. I. L. I., 578) vorkommt, von derselben wz. abzuleiten ist, lasse ich dahingestellt, möchte es aber glauben. Fritzsche p. 294 rechnet griech. *Περ—πέρ—ης* hierher.

5. **far—far—u—s** huflattich mit seiner in der stammsilbe geschwächten nebenform far—fer—u—s, die wir z. b. Plaut. Poen. 2, 32 finden, stellt Brugman p. 327 unter die wz. bhar ferre, nutrire, sustentare.

6. **Far—far—u—s** name eines flüsschens im sabinischen, bekannt aus Ovid metam. XIV., 330 cursuque brevissimo Almo Narve tulit praeceps et opacae Farfarus undae, verlor in seiner nebenform Fabaris (vgl. Schuchardt geschichte des vulgärlateins bd. III., 102) sein r vor einem aus f entstandenen b in ähnlicher weise, als es vor j in peierare für per—ierare geschwunden ist, vgl. Corssen voc. I., 171 II., 427. K. Z. II., 18.

7. **Gur—gur—es** gebirge in Mittelitalien. Varro de r. r. 2, 1, 16.

8. **Mar—mar** findet sich bekanntlich im liede der fratres arvales (C. I. L. I., 28) als benennung des Mars, und es kann keinem zweifel unterliegen, dass wir es hier mit einer vollen reduplication der bekannten wz. mar glänzen zu tun haben, über die auch noch weiterhin zu sprechen sein wird. Ueber sie, sowie über die in der stammsilbe zu o abgeschwächten form hat zuerst eingehend Corssen K. Z. II., 6 ff. gehandelt. Was die rein reduplicirte form Mar—mar anbelangt, so nennt sie Corssen eine abgestumpfte form, entstanden aus *Mar—mar—o—s, wie mar—mor aus *μάρ—μαρ—ος*, pu—er aus *pu—er—u—s u. a. In Mar—(t)—s wie dem Osk.—Sab. Ma—mer—(t)—s, das den vocal a in der stammsilbe zu e geschwächt hat, wie das eben angeführte far—fer—u—s, ist —t der rest des männlichen suffixes—ti, griech.—*τη*, das die handelnde person bezeichnet, z. b. in hos—ti—s, so dass also Mars wie Marmar und Marmor den gott als glanzbringer, glanzmacher, glanzschaffenden gott bezeichnet. vgl. Corssen vocal. I., 404. 405, woselbst über die namen und bedeutungen ausführlich gehandelt ist. vgl. auch Leo Meyer in K. Z. V., 387 und Grassmann K. Z. XVI., 161 ff. Ohne reduplication treffen wir die wurzel mar auch in mare meer an, worin wir Schweizer K. Z. IV., 292, Corssen vocal. I., 410 und andern beistimmen. Curtius K. Z. I., 33, grdze. p. 333 führt dagegen mare auf die z. b. in skr. mar—a—s tod, mār—i—s seuche, im griech. *μαραίνω* vorliegende wz. mar zurück. Ueber die von mar abgeleiteten und mit Marmar zusammenhängenden worte Mamurius, Mamuralia etc. wird unten zu sprechen sein.

9. **bar—bar—u—s** fremd, ausländisch, ohne zweifel dem griechischen entlehnt und dort wie hier mit voller reduplication gebildet, hat veranlassung zu reichlicher besprechung geboten. Schon Lassen indisch. alterth. I. p. 855, dann namentlich Kuhn K. Z. I., 381 ff. wies darauf hin, dass der gebrauch von *βαρβαρόφωνος*, welches zuerst bei Homer Jl. B. 867 auftritt, eine bezeichnung auf die sprache und nicht auf die körperbeschaffenheit andeute. Welches auch immer das verhältniss zum skr. barbaras sein möge, so viel ist ohne zweifel sicher, dass die Griechen die Barbaren nach ihrer ihnen fremdartig klingenden sprache bezeichneten (vgl. Curtius grdze. 291), sicher auch, dass barbarus mit lat. balbus zusammengehört. So erhielte, sagt Kuhn K. Z. I., 383, auch die wahrscheinlich ursprüngliche beziehung des wortes auf die sprache ihre bedeutung, indem sich aus dem begriffe des stammelns und stotterns leicht der der rauhen und harten sprache entwickeln konnte. — Die weitere litteratur über dieses wort findet man bei Vanicek II. p. 563, worauf ich also verweise. Ebenfalls

reduplicirt, aber mit veränderungen in der wurzelsilbe treffen wir die wz. bar oder vielmehr mit übergang in l, bal, an in: Bal—bil—iu—s, Bal—bil—lus, roem. eigennamen; ba—bur—ru—s (stultus, ineptus, Isid. orig. 10, 31) ba—bur—ra (stultitia Isid., Placid.) ba—bul—u—s schwätzer, thor, Apul. Metam. IV., 14; Ba—bil—u—s, Ba—bil—iu—s, Ba—bul—liu—s roem. zunamen. vgl. Brugman p. 324, Vanicek l. c.

10. **pur—pur—a** purpurschnecke ist wie das vorige lehnwort und entspricht dem griech. *πορ—φύρ—α*, woselbst wir wieder ein durch dissimilation entstandenes *o* in erster silbe antreffen. Als wz. ist *φυρ* (*φύρ—ω* umrühren, mischen) anzusetzen mit der grundbedeutung wallen, brennen; die sprache fasste, heisst es bei Curtius grdze. 304, so scheint es, das wogen der gewässer, das flackern des feuers und das schimmern der rothen farbe als synonym. vgl. Walter K. Z. XII., 417. Sonne XIII., 431. — Dass wir aber ein recht haben als altlateinische form pur—pur—a anzunehmen, zeigt Corssen voc. II., 82; so bieten die hs. des Plautus z. b. Most. 286 R. so auch münzaufschriften im zeitalter des Plautus. Während in ancora für *ἄγκυρα*, wie in andern griech. lehnwörtern, *υ* vor folgendem *ρ* zu *o* geworden ist, hat sich in purpura das ursprüngliche *υ* erhalten, wie überhaupt dieser übergang der sprache vor Terentius fremd ist. Wir dürfen also nicht als alte form *por—por—a annehmen, wie es Fleckeisen (neue jahrb. XCIII., 11) wollte. Abgeleitete wörter sind: pur—pur—ariu—s zum purpur gehörig, pur—pur—a—sc—o purpurn werden, pur—pur—a—tu—s in purpur gekleidet, Pur—pur—io roem. eigenname Liv. 35, 41, pur—pur—eticus und pur—pur—iticus (inschr.), pur—pur—issu—m eine art purpurfarbe, pur—pur—o purpurfarbig machen.

11. **Tar—tar—u—s** ebenfalls ein lehnwort aus dem griechischen, von der wz. tar zittern, zucken, fliehen.

### b. ursprüngliches — r übergegangen in der stammsilbe in — l.

1. **gur—gul—io** kehle, gurgel von der wz. gar, die zu gur abgeschwächt in der reduplicationssilbe vorliegt. Reine reduplication weist skr. gar—gar—a—s strudel, griech. *γαρ—γαρ—εών* zapfen im munde, *γαρ—γαρ—ίζειν* gurgeln auf; mit übergang in *ε* finden wir die wz. in *γέρ—γερ—ο—ς* kehle, schlund. vgl. Curtius grdze. 470. Corssen voc. II., 163.

2. **cur—cul—io** kornwurm mit der seltenern und schlechtern nebenform gur—gul—io, die sich z. b. Plaut. Trinum. 1016 R. findet: huic, quisquis est, Gúrguliost exércitor: is hóminem cursurám docet. In bezug auf die ableitung und erklärung dieses wortes herrscht eine meinungsverschiedenheit zwischen Fick wurzelwörterbuch p. 68 und Corssen vocal. I., 807. Während ersterer curculio, oder gurgulio, das er für die richtigere form hält, mit skr. ghur—ghur—a—s holzwurm vermengt, leitet es Corssen von der wurzelform skur, einer nebenform von skar, schneiden, verletzen, verstümmeln ab, so dass curculio seiner ansicht nach den kornwurm, der die halme zerfrisst, als schneidenden, verletzenden bezeichnet. Schon in meinem vortrage, glaubte ich curculio richtiger auf die bekannte wz. kur zurückführen zu müssen, die uns in *κυρτός*, curvus krumm vorliegt. Nachdem ich nun diese annahme durch Brugman 281 und Vanicek I., 136 bestätigt finde, beharre ich natürlich um so mehr dabei.

3) **mir—mil—l—o** der mirmille griech. *μυρ—μύλ—ο—ς*, benannt nach dem gallischen helm mit dem fischbilde, eine art gladiatoren, (vgl. Fest. p. 284. 285) wird von Walter K. Z. XII., 412 anm. auf eine wz. mar zurückgeführt, die uns in *μάρ—ναμαι* kämpfen, skr. malla (pugil) ja auch im griech. *—ἄμιλλα* kampf und latein. mil—es soldat vorliegen soll. Die reine reduplication ist in mirmillo gewiss nicht zu leugnen.

### c. ursprüngliches — r übergegangen in der reduplicationssilbe in — l.

4) **cal—car** sporn, übertragen reiz, antrieb von wz. kar stossen, zerstosssen, hacken, zerkleinen fasst Vanicek p. 129 als rein reduplicirte wortform. cal—cul—u—s nennt er daselbst mit recht ein pseudodeminutiv von calx, steinchen, stein. Anders Curtius grdze. p. 364, der als wz. kal annimmt, das durch ein k weiter gebildet ist, so dass in calx als nominalstamm calc und ein casuales s anzusetzen, also calc—ar abzuteilen wäre. vgl. Brugman 290.

### d. wz. — l.

5. **Ful—ful—ae,** name einer stadt der Samniter, für das auch Fugifulae Liv. 24, 10 vorkommt.

## B. vocalisch auslautende wurzeln.

1. **tŭ—tŭ—lu—s** ein hoher haarputz bestehend in einer schleife aus den haaren selbst. vgl. Varro l. l. 7, 3, 44: tutulati dicti ii, qui in sacris in capitibus habere solent ut metam; id tutulus appellatus ab eo, quod, matres familias crines convolutos ad verticem capitis quos habent vitta velatos, dicebantur tutuli. Fest. p. 271. Abzuleiten ist es von der uns z. b. in tu—m—e—o vorliegenden wz. tu, die nicht reduplicirt uns im griech. *τύ—λο—ς*, *τύ—λη* schwiele, wulst, buckel begegnet. Curtius grdze. p. 225. — Unzweifelhaft sicher hat A. Kiessling Dionysius Halic. ant. rom. II., 22 die handschriftlich verderbten worte in *ταῦτα παρὰ Ῥωμαίοις αἱ προσαγορευόμεναι τουτολᾶται συντελοῦσι* geändert und so dieses wort dort hergestellt.

2. **cū—cū—lu—s** kukuk. Als absolute wz. dieses wortes ist mit Fick wörterbuch 49[3] jedenfalls ku schreien anzusetzen, wie es jetzt auch Curtius grdze. 152[4] tut. Durch verdoppelung dieser wurzel erhält man ku—ku, das zu kuk verkürzt wird und mit erweichung des zweiten *κ* in *γ* im griech. *κοκ—κυγ—ς* erscheint. Skr. kō—ki—la—s, das die erste silbe lang hat, wie lat. cū—cū—lu—s sind meiner ansicht nach voll reduplicirt, es müsste denn jemand Förstemann K. Z. III., 43 beistimmen wollen, der als stamm kuk und suffix ulus annimmt, was jedenfalls unrichtig ist. vgl. übrigens Fritzsche 284. — Was die quantität der ersten silbe anbelangt, so ist sie, wie auch das skr. kōkilas beweisst, ursprünglich lang gewesen, und desshalb cū—cū—lu—s von mir auch in diese klasse gerechnet, obwol ich sehr wol weiss, dass es bei Horaz Satir. I. 7, 31 heisst:

cui saepe viator
cessisset magna compellans voce cŭcūlum.

Holder und nach ihm Fritzsche schreiben in ihren ausgaben übrigens cucullum. Bei römischen dichtern findet sich noch einigemal cŭcūlus gemessen, wie Plaut. Pseud. I., 1, 96 quid flés cŭcūle? víves; Plaut. Trinumm. II., 1, 18 schrieb Ritschl: átque ibi ille cucúlus mit der bemerkung: nisi forte cuculus vocis primam syllabam Plautina aetas produxit, de quo Brixius cogitat. vgl. auch Corssen voc. I. 516, der auch cūcūlus misst. Ich denke, man wird nicht irre gehen, wenn man die länge des u in erster silbe als ursprünglich, die kürze als später eingetreten ansieht. Ausführlich hat über die quantität Crain composition der plautin. cantica Berl. 1865 p. 23 gehandelt, auf den ich verweise. Das dazu gehörige verbum, welches den naturlaut des kukuks wiedergiebt, lautet cŭ—cū—la—re und findet sich auct. carm. de phil. 35, der auch cŭcŭlus misst.

Damit sind wir zu der grossen klasse der

## C. vogelnamen und schallwörter

gelangt, in denen die volle reduplication vielfache verwendung gefunden hat. Besonders sind es eben die thier- und namentlich vogelnamen, die hier in betracht kommen, worüber Pott doppelung p. 51 ff. zu vergleichen ist.

1. **tur—tur** turteltaube, mit seinem demin. tur—tur—illa wird von Hainebach p. 20 mit *τιτυρός* (vgl. Hesych.) zusammengestellt. *τιτυρός*, heisst es dort, spectat ad *τυρ* unde verbum *τρύζω* originem ducit. cf. lat. tur—tur. sensus proprius videtur esse stridens.

2. **ŭl—ŭl—a** eule, käuzchen, das im litauisch. ganz ebenso lautet, ist von der wz. ul griech. *ὐλ* abgeleitet, und liegt uns im griech. *ὀλ—ολ—ύ—ζ—ω* vor, woselbst reduplications- und wurzelsilbe durch dissimilation umgelautet sind. vgl. Curtius grdze. p. 374, der als grundvorstellung mit recht die des heulens annimmt. ul—ul—are heulen, ul—ul—atus, ul—ul—atio, ul—ul—amen das heulen, wehklagen, ul—ul—abilis heulend, wehklagend sind derselben wz. entnommen.

3. **ŭp—ŭp—a** wiedehopf ist das einzige auf eine muta auslautende wort, und entspricht dem griech. *ἐπ—οπ—ς*, womit es Förstemann K. Z. III., 69 mit recht zusammenstellt. Während aber das griech. wort mittelst des im griech. perfect üblichen *ε* gebildet ist, finden wir im lat. upupa volle reduplication. Beide bezeichnungen sind auf das geschrei *ἐποποῖ* (Aristoph. aves 58) zurückzuführen. up—up—a setzt ein älteres op—op—a voraus. Curtius grdze. 265.

4. **pul—pul—a—re** von der stimme des geiers, für das pul—p—are das gewöhnliche ist. vultur pulpare vocatur heisst es beim auct. carm. de phil. 27; das voll reduplicirte findet sich jedoch bei Papius Vocabulista s. v. vox. Wackernagel voces variae anim. p. 24 ist mir nicht zugänglich gewesen.

Von den auf einen vocal auslautenden erwähne ich:

5. **cŭ—cŭ—l—a—re** vom naturlaut des kukuks auct. carm. de phil. 35.

6. **cŭ—cŭ—b—a—re** vom naturlaut der nachteule id. 41 noctua lucifuga cucubat in tenebris.

7. **bū—bŭ—l—a—re** vom schreien des uhu's id. 37.

8. **că—că—b—are** vom gurlen und gackern des rebhuhns id. 19, auct. fragm. de aucup. 12.

9. **pī—pĭ—are** pipen, pi—pi—o ein junger pipender vogel, griech. *πι—πί—ζ—ω κατὰ μίμησιν τῆς τῶν ὀρνέων φωνῆς* Hesych. gehört vermöge seiner messung in die klasse der worte, welche die reduplicationssilbe verstärkt haben. pi—pi—l—are steht Catull 3,10 auch bei Lachmann; L. Müller schreibt auch hier pipiare.

10. **cū—cūr—ire** von der eigentümlichen stimme des hahns, kollern auct. carm. de phil. 25.

11. **că—cā—re.**

12. **lă—lā—re** oder lallare Pers. 3, 17.

13. **pa—pa—s** oder pappas Juven. 6, 632.

14. **tă—tă** väterchen, griech. *τέττα.*

15. **ma—mma** mutterbrust, mama.

### D. auf n auslautende wurzeln.

Nur zwei wurzeln sind mir bekannt, die auf n auslauten und rein reduplicirt sind.

1. **tin—tin—u—s** Venant. Fortunat. 2, 49, tin—tin—a—re Catull 51, 11 sonitu suopte tintinant aures abzuleiten von der wz. tan, die im lat. tŏn—are tönen sich zu o verdumpft hat. tintinnare Naev. ap. Fest. 364, tintinnire Afran. ap. Non. p. 40, 14. tintinaculus schellend, klingend. Plaut. Trucul. 4, 3, 8. tintinnabulum mit dem demin. tintinabellum not. Tiron. p. 128. Ohne reduplication begegnen wir der wurzel in tinnire, tinnitus etc. Dass aber dieses für titinnire, titinnitus steht, wie Vanicek p. 273 anzunehmen scheint, kann ich nicht glauben. vgl. auch Neue lat. formenl. II., 432.

2. **cin—cin—nu—s** gekräuseltes haar, haarlocke wird nebst griech. *κί—κιν—νο—ς* von der wz. kar krumm, gebogen, gedreht sein abgeleitet, so dass nn = rn stände. Bopp gloss. 136 a: ćikurá fortasse a ćar e kar, ita ut crinis a mobilitate sit nominatus; *κίκιννος* quod assimil. e *κίκιρνος* explicari posset; cincinnus quod syllaba reduplic. cum skr. ćaćúr convenit. Fick wörterb. 439: kinkinno oder kikinno locke: *κίκυννος*, lat. cincinnus entlehnt? vgl. Vanicek p. 134. 138. Brugman 279. Fritzsche 323. Selbst wenn diese ableitung richtig ist, müssten wir im latein. volle reduplication ansetzen; freilich bleibt das n in der reduplicationssilbe unerklärt, man müsste denn annehmen, dass das aus r entstandene n der stammsilbe eine nasalirung der reduplicationssilbe bewirkt hat. Walter p. 3 (progr. von Grünberg 1875) setzt als wz. kan klingen an, von dem man wol nur schwer zu cin—cin—nu—s locke kommen dürfte. Ausserdem gehören cin—cin—natus mit gekräuseltem haare, sowie der roemische beiname Cin—cin—natus hierher.

Hiermit verlasse ich die erste klasse und wende mich zu denjenigen worten, bei denen statt der vollen reduplication eine in der ersten silbe nur angedeutete eintrat, von Fritzsche und Brugman praefixale genannt, da die erste silbe in ein dienendes verhältniss zur zweiten, der stammsilbe, trat.

## II. die schwächere reduplication.

### A. im nomen.

Die eigentümlichkeit der worte dieser klasse besteht darin, dass nur der anlautende consonant der wurzel mit nachfolgendem vocale wiederholt wird. Dass aber eine solche wiederholung von consonant und vocal oft mit lautlichen veränderungen verknüpft war, ist natürlich und so werden wir selbstverständlich mit denjenigen worten anzufangen haben, in denen weder verstärkung oder schwächung des vocals, noch veränderung des consonanten eingetreten ist.

1. **sŭ—surr—u—s** (die consonantenverschärfung in der stammsilbe, die wir ja oben bereits z. b. in tintinnabulum fanden, kommt als unwesentlich bei der einteilung nicht in betracht. vgl. Corssen beitr. zur ital. sprachk. 237) das geflüster, säuseln, gemurmel hat zur wz. svar tönen, singen, die

sich im skr. svar—a—s ton rein erhalten hat. Das v schwand nach anlautendem s, nachdem es sich den nachfolgenden vocal zu u assimilirt hatte, wie a in o umgelautet ist in sŏnus im vergleich zu skr. svanami, sŏpor im vergleich zu skr. svapnas. vgl. Corssen voc. I., 314. Ob wir aber in susurrus ein langes u in der wurzelsilbe anzusetzen haben, worauf freilich das griech. *συρίζω* und *σῦριγξ* mit langem *υ* hindeuten und von Corssen beitr. 507 behauptet wird, wird sich wol schwer entscheiden lassen. Wäre die von Benfey griech. wurzell. I., 461 behauptete zusammengehörigkeit von sōrex spitzmaus, griech. *ὗραξ* mit der wz. svar erwiesen, so liesse sich die länge von u in sur kaum läugnen. Benfey nimmt an, dass die spitzmaus nach dem pfeifen benannt sei, das den Römern bekanntlich als ein wahrzeichen, omen, galt. vgl. Plin. hist. nat. VIII., 57 (82) cum candidi provenere, laetum faciunt ostentum. nam soricum occentu dirimi auspicia annales refertos habemus. Was das bei Curtius grdze. p. 357 zu den worten: Benfey vermutet, dass das wort auf die — wz. svar zurückzuführen, das thier also nach einem tone benannt sei, der bei den Römern besonderer berücksichtigung gewürdigt wurde, aus Plin. hist. nat. II.. 41 angeführte citat soll, ist schwer einzusehen; denn hier lesen wir: — quin et soricum fibras respondere numero lunae exquisivere diligentiores. vgl. auch Valer. Maxim. I., 1, 5: occentus soricis auditus Fabio Maximo dictaturam, C. Flaminio magisterium equitum deponendi causam praebuit. Dass den Römern der ton, den das thier von sich giebt, als eine hervortrende eigenschaft galt, zeigt auch die ausdrucksweise des Plaut. Bacch. 888 soricina naenia mause — todtenlied. vgl. Corssen voc. I., 489. K. Z. I., 267 hat Curtius ab—sur—du—s abtönend, misstönend mit der wz. svar, sur in zusammenhang gebracht und näher begründet. Ebenfalls gehören hierher su—surr—us murmelnd, su—surr—are murmeln, su—surr—atim murmelnd adv., su—surr—amen das murmeln, su—surr—ator, su—surr—atio.

2. **pŏ—pŏl—um** als accusativform findet sich mit o in der stammsilbe auf der tab. Bantina C. 197, 15. (vgl. Corssen II., 72), so dass ich also ein recht habe von dieser form auszugehen. Daneben findet sich freilich auch inschriftlich bereits populus etc. Durch vergleichung mit skr. pur—u—s, pul—u—s viel, griech. *πολ—ύ—ς* viel, *πι—μ—πλ—ά—ναι* anfüllen, skr. pi—par—mi anfüllen, ergiebt sich, dass als wurzel par anzunehmen ist. Während wir aber in dem oben angeführten po—pol—um noch in beiden silben o wie in *πολ—ύ—ς* vor uns haben, ist in dem später allein üblichen populus die verdumpfung zu u in der stammsilbe eingetreten; ausstossung des vocals der stammsilbe fand dagegen statt in po—pl—o Plaut. Amph. prol. 101, po—pl—u—m Asinar. prol. 4, Aulul. 2, 4, 6 etc. vgl. Corssen I., 368, Vanicek 506. Ebenso gebildet ist die altlateinische form des adjectivums po—pl—i—cu—s, für das später mit erweichung des p zu b allein gebräuchlich pu—bl—i—cu—s wurde (vgl. Corssen I., 127. Curt. grdze. 437). Der umstand jedoch, dass uns inschriftlich poublicom erhalten ist, sowie der, dass publicus selbst ein langes ū hat, giebt uns veranlassung gleich hier noch ein wort hinzuzufügen. Schweizer—Sidler K. Z. II., 367 versucht mehrere erklärungen von populus und poublicus, gesteht p. 368 aber, dass ihm selbst am meisten die zusagt, wonach populus als intensivform zu deuten wäre, die als solche eine gunirte oder mit zulaut versehene reduplicationssilbe hat, welche aber im substantivum mit auflösung des u in v gekürzt ward, im adjectivum blieb. Es wird dabei als älteste form populus vorausgesetzt, welchem dann poplos, popolus, und endlich wieder populus folgten. vgl. ferner Schweizer K. Z. XVIII., 305. Dem gegenüber nimmt Corssen vocal. I., 368, 669. II., 427. beiträge zur ital. sprachk. p. 99 an, dass die formen pou—bl—i—co—m, po—pl—i—cu—s, po—bl—i—cu—s, pu—bl—i—co, pu—bl—i—cu—s durch vocalsteigerung der reduplicationssilbe gebildet seien. Zur erklärung des publicus geht Corssen von dem grundstamme *pou—pul—i—co aus, woselbst der diphthong ou der reduplicationssilbe durch steigerung des wurzelvocals u entstanden und dann in po—pl—i—co—d zu o, in pu—bl—i—cu—s zu u getrübt sei. — Derselben reduplication wie in populus begegnen wir in po—pul—aris, po—pul—ariter, po—pul—aritas, po—pul—osus, po—pul—atim.

3. **cŭ—cul—lu—s** hülle, kappe hat mit dem oben besprochenen cuculus kukuk natürlich nichts gemein; vielmehr haben wir die wz. dieses wortes im griech. *καλ—ύ—πτ—ω*, lat. oc—cul—ere verhüllen, verbergen mit umstellung des wurzelvocals in der zum adverbium gewordenen ursprünglichen accusativform cla—m = cal—li—m, das sich bei Fest. p. 47 findet (callim antiqui dicebant pro clam), sowie in *κλι—σ—ία* hütte, zelt neben *καλ—ία* hütte, vorratskammer, mit u im griech. in *ἐπι—κύλ—ιο—ν* augenlid, got. hul—j—an hüllen. Zu i hat sich die wz. cal abgeschwächt im lat. cil—iu—m augenhülle, super—cil—iu—m oberes augenlid. vgl. Corssen voc. I., 461. Vanicek 1094.

4. **cŭ—cur—b—it—a** kürbiss ist natürlich von der bekannten wz. kar, kvar, krumm sein abzuleiten und mit lat. cur—vu—s zusammenzustellen, wie dieses Corssen voc. I., 412, Brugman 278 tut. Die wurzel kvar wurde durch p erweitert, das im griech. *κίῤ—β—ις* drehpfeiler, drehsäulen, wie im lat. cu—cur—b—ita sich zu b erweichte. vgl. dagegen Vanicek 146, der cu—cur—bita unter kark abmagern stellt.

5. **iŭ—iŭb—ae** die früchte des baumes *ζί—ζυφ—ον*. Curtius grdze. 610: mag der baum, dessen früchte ju—jub—ae heissen, benannt sein, woher er will, unverkennbar ist die reduplicirte form. vgl. Fritzsche 325.

6. **tĭ—tinn—ire** klingeln neben dem einfachen tinnire findet sich bei Non. p. 40: titinnire dicitur sonare, unde et titinnacula sunt appellata. Afranius Vopisco: titinnire ianitoris impedimenta audio. vgl. Neue lat. formenlehre II., 432.

## B. im verbum.

Besonders häufig ist diese art der reduplication, von mir als die schwächere bezeichnet, im verbum zur anwendung gekommen, und zwar in den perfectformen desselben. 27 perfectformen haben im latein. nach Schleicher compendium der vergleich. grammatik der indogerman. sprachen 1871. 3. aufl. p. 728, nach Deecke de reduplicato latinae linguae praeterito p. 19 vielmehr 30 die reduplication im latein. bewahrt, teilweise nur in der archaischen sprache. Das erste gesetz in bezug auf die vocale für die bildung lautet nach Schleicher: die reduplicationssilbe bewahrt den wurzelvocal; die ältere sprache zeigt aber in der reduplicationssilbe auch wie das griech. überall e, so dass im lat. also zwei arten der perfectreduplication vorliegen. Die behauptung von Deecke p. 20: reduplicativa perfectorum latinorum syllaba olim, ut graecorum, sola vocali ĕ usa esse videtur, quam etiam aureae aetatis scriptores praeoptaverunt; p. 21: paullatim tamen in verbis cum radicali ĭ, ŏ, ŭ hae vocales in repetitam quoque syllabam irrepserunt ist, wie Schweizer in der recension jener schrift K. Z. XIX., 298 mit vollem recht bemerkt, durchaus nicht zu beweisen und innerlich unbegründet. vgl. Neue formenlehre der lat. sprache II.$^2$ 459 ff.

### 1. wurzeln mit o:

Wo o in der wurzel sich festgesetzt hat, bleibt es auch in der reduplicationssilbe.

a. **mŏ—mord—i** perf. zu mord—ere beissen von einer wurzel smard, über die Ebel K. Z. VII., 226 ausführlich gehandelt ist. mordeo stände also für ursprüngliches smordeo und wäre gebildet wie das später zu besprechende memor. Aus dem griech. wäre *σμερδ—νό—ς*, *σμερδ—αλ—έο—ς* furchtbar, fürchterlich hierher zu ziehen. vgl. Curtius grdze. 327. Im ahd. smerzan, das Ebel von derselben wz. smard ableitet, ist anlautendes sm erhalten.

b. **tŏ—tond—i**, für das auch to—tund—i, und tu—tund—i in der spätern zeit vorkommen, (vgl. Deecke p. 28) ist ebenso wie die vorige form gebildet. Walter K. Z. XII., 414 führt tond—ere scheeren, mähen auf die bekannte wz. tam, tan, *ταμ*, *τεμ* zurück, indem er annimmt, dass n durch den einfluss des wurzeldeterminativs d aus ursprünglichem m hervorgegangen sei.

c. **pŏ—posc—i**, von poscere fordern, geht nach Corssen auf eine wz. park zurück, die mit dem inchoativen sc weiter gebildet ursprünglich *porc—sc—o, dann po—sc—o gab, mit ausfall des auslautenden wurzelconsonanten und schwinden des r vor s. Zeuss K. Z. XIII., 208 dagegen behauptet, dass das beibehalten von sc im perfect offenbar auf ein wurzelhaftes sc hinweise. vgl. dazu Corssen voc. I., 808; auch II., 19; 30, 282. 283. 429. Curtius das verbum der griech. sprache seinem baue nach dargestellt Leipzig 1876. 2. auflage I. pag. 274 nimmt ebenfalls als wurzel parsk an, so dass posc = porsc stände.

d. **spŏ—pond—i** von spondere, das man von griech. *σπένδ—ω* kaum wird trennen wollen. Vanicek 1246; dass dieses aber mit der wz. *σφαδ* und *σφαδάζω* zucken, *σφενδόνη* schleuder zusammengehört, wohin es Curtius grdze. 247 rechnet, will mir noch weniger annehmbar erscheinen, als die von Corssen aufgestellte ableitung voc. I. 479, der von der wz. spa ziehen ausgeht, und *σπά—ω* ziehen mit spo—n—d—ere eine rechtsverbindlichkeit anspinnen, sich verbindlich machen, geloben zusammenbringt. — Auf den abfall des anlautenden consonanten s in der stammsilbe kommen wir weiter unten zu sprechen, ebenso darauf, dass aus der ältern sprache von Gellius und Nonius auch memordi, peposci, spepondi angeführt werden.

### 2. wurzeln mit u:

Der wurzelvocal u hat u in der reduplicationssilbe.

a. **pŭ—pŭg—i** von wz. pug stechen, im praesens nasalirt pungo, das in pu—pungi not. Tiron. p. 131 sogar ins perfect eingedrungen ist.

b. **tŭ—tŭd—i** von wz. tud stossen nasalirt im praesens tundo, gebraucht nach Neue II., 460 keiner der auf uns gekommenen schriftsteller im zusammenhang, wird jedoch von mehreren grammatikern Varro l. l. IX., 56, 99. X., 3, 48. Gell. II., 25, 6 etc. aufgestellt.

c. **cŭ—curr—i** von wz. cur laufen, die älteres kar voraussetzt. Curtius grdze. 63. Vanicek 124. Schleicher comp. 729. Uebrigens finden sich auch hier bei Gellius die nebenformen pe—pug—i, ce—curr—i überliefert.

### 3. wurzeln mit i:

Der wurzelvocal i hat i in der reduplicationssilbe.

a. **scĭ—cĭd—i** von scind—o spalten, griech. *σχίδ—ω* ist abzuleiten von wz. skid. Ueber die alte form, für die ja später scĭd—i eintrat, vgl. Neue II., 462, woselbst eine reihe von belegen angeführt wird. Prisc. I., 6, 30 p. 551: antiquissimi etiam scindo scicidi dicebant, quod iuniores scidi dixerunt, ut in praeterito perfecto ostendemus. — Afranius more antiquo dixit in Homine: satis fortiter paulo (Ribb. puellae) vestras scicidistis colus. Accius Sotadicorum I.: num ergo aquila ito, ut hi praedicant, sciciderat pectus. vgl. auch Gellius noct. Attic. VII. (VI.) 9, 15.

b. **dĭ—dĭc—i** von di—sc—o mit seiner ursprünglichen wz. dic, so dass di—sc—o für ein älteres *dic—sc—o steht. Dass wir als absolute wz. dak anzusetzen haben, beweist *δι—δά—σκ—ω*, das bekanntlich ebenfalls für **δι—δαχ—σκ—ω* steht. Curtius grdze. 229.

c. **stĭ—ti** von dem schon im praesens reduplicirten sĭ—st—o hat zur wz. sta stehen, stellen.

d. **bĭ—bi** von dem ebenfalls bereits im praesens reduplicirten bĭ—b—o hat zur wz. pa trinken.

### 4. wurzeln mit e:

Im praesens finden wir e in a. **sĕ—r—o**, das für ursprüngliches **sĕ—s—o* steht, und zur wurzel sa säen hat, die uns rein z. b. im supinum să—tum, wie im substantivum să—tio pflanzung vorliegt. vgl. Corssen vocalism. I., 417.

Auch glaube ich nicht unrichtig zu handeln, wenn ich bereits hier die besprechung von zwei perfectformen folgen lasse, die den e-laut in beiden silben im lat. bewahrt haben, ursprünglich aber natürlich a in der wurzel aufwiesen. Dahin gehören:

b. **pĕ—pend—i**, von pend—ēre oder pend—ĕre, das von Grassmann K. Z. XII., 102 von wz. spand abgeleitet wird, die im griech. in *σφενδ—όνη* schleuder, *σφαδ—άζ—ω* zucken *σφόνδ—υλος* neben *σπόνδ—υλος* wirbel, *σφοδ—ρό—ς*, *σφενδ—ανός* heftig vorliegt. Da spand sich schwingend bewegen, zucken, zittern bedeutet, so wäre auch für pendere als ursprüngliche bedeutung 'sich pendelnd bewegen' anzunehmen. Curtius grdze. 247 ist nicht abgeneigt dieser annahme beizustimmen; vgl. auch Corssen vocal. I., 161.

c. **tĕ—tend—i** von tendere spannen geht selbstverständlich auf die wz. tan, die uns als solche im skr. tan—ō—mi sich dehnen, dehnen, spannen lassen, griech. *τι—ταίν—ω* strecken, dehnen, *τέ—ταν—ος* spannung, zuckung etc. (vgl. Curtius grdze. 216) begegnet. Im lat. ten—d—o im vergleich mit ten—e—o haben wir eine mit d erweiterte wurzel.

## III. die verstärkte reduplication.

Zu dieser klasse rechne ich diejenigen worte, bei denen A der vocal der reduplicationssilbe, B der der wurzelsilbe eine steigerung erfahren hat.

### A. vocalsteigerung in der reduplicationssilbe.

1. **pō—pŭl—u—s** zitterpappel, pappel wird von Corssen vocal. I., 525 von wz. spar, spal hin- und herbewegen, hin- und herschiessen, schwingen, zucken abgeleitet, die sich mit abgefallenem s im anlaute als *παλ* in *πάλ—λ—ω* schwingen erhalten hat. Curtius grdze. 180 scheint, wie das

hinzugesetzte fragezeichen wol andeuten soll, die ableitung nicht für gesichert zu halten. Eine andere wurzel hat Fick wurzelwörterbuch 123 aufgestellt, indem er zu pap, pamp aufblasen, aufdinsen, schwellen auch po—pul—us stellt. vgl. Brugman 323, der dahingestellt sein lässt, ob populus von pal schwingen oder nach Fick von pap herzuleiten ist. Im letztern falle hätten wir natürlich keine reduplication. Mir scheint der baum eben nach seinem charakteristischen merkmale, dem zittern, benannt zu sein, weshalb ich mich der von Corssen vorgeschlagenen ableitung anschliesse. vgl. Vanicek 1184. Andere hierher gehörige worte sind: po—pul—etum, po—pul—eus, po—pul—ifer, po—pul—neus und po—pul—nus.

Von derselben wurzel ist ferner abzuleiten:

2. **pā—pĭl—i—o** schmetterling, der seiner ableitung gemäss von Corssen vocal. I., 526 als flügelschwinger bezeichnet wird. Die verstärkung der reduplicationssilbe finden wir auch im mhd. vī—val—ter, und lässt sich mit der uns im griech. *νη—νέ—ω, δει—δίσσ—ο—μαι* vorliegenden vergleichen. Besonders üblich ist diese art der reduplication im griech. bei intensiven verben, worüber Hainebach de graecae linguae redupl. p. 21, Curtius verbum II., 153. zu vergleichen ist.

3. **pū—pŭ—s** knabe, bube wird von Corssen vocal. I., 526. 362 als reduplicationsform mit steigerung des reduplicationsvocales angesehen, und auch Curtius grdze. 288 scheint dieser ansicht zu sein, wogegen Brugman 210 pūp—u—s zur gebrochenen reduplication rechnet. Keinem zweifel kann unterliegen, dass pū—pus, pū—pa, pū—pilla von einer wurzel pu zeugen herkommt, auf die auch pū—bes, wie pŭ—er zurück zu führen ist. In pū—pu—s hätten wir demnach reine wurzelreduplication mit steigerung des reduplicationsvocals anzunehmen.

Zu der oben besprochenen wz. mar, von der Marmar und Marmor abgeleitet wurde, gehören selbstverständlich auch die adjectiva:

4. **Mā—mŭr—iu—s** (Veturius, carm. Sal. Fest. p. 131 d. i. Martius annuus) Mā—mŭr—i Vĕtŭri carm. Sal. Varro l. l. VI., 45. Mā—mŭr—iu—s Ovid. Fast. III., 383. 389. 392 und mit langem ū in zweiter silbe Properz V., 2, 61: at tibi Māmūri formae caelator ahenae, wo aus versnot die verlängerung der zweiten silbe eingetreten ist, endlich Mā—mŭr—alia das fest des Mamurius am 14. märz. Was aber diese formen mit langem vocal in der reduplicationssilbe anbelangt, so können sie nach Corssen vocal. I., 405 nicht so erklärt werden, dass etwa r der reduplicationssilbe vor m geschwunden und der vocal a derselben zum ersatze gedehnt sei, da der ausfall eines r vor m im latein. sonst ohne beispiel ist. Vielmehr ward in jenen bildungen nur der anlautende consonant mit dem folgenden vocal vor die wurzelsilbe gestellt und der vocal dieser reduplicationssilbe gesteigert wie in pā—pil—io, pō—pul—u—s, pū—pu—s, pū—pa etc.

## B. vocalsteigerung in der wurzelsilbe.

1. **pă—pā—ver** mohn wird von Corssen I., 425 auf eine wz. pa schützen erhalten nähren zurückgeführt und somit mit griech. *πα—τέ—ομαι*, pă—ter vater, pā—nis brod, pōmum frucht in verbindung gebracht. Anderer ansicht ist Curtius grdze. 288, der allerdings auch pă—pā—ver durch reduplication entstanden sein lässt, aber von dem vorhinangeführten pu ausgeht und für pa—pav—er die ursprüngliche wz. pav ansetzt, so dass die reduplication den schnellen wuchs ausdrücken würde; auch pō—mu—m würde hierher gehören und für ursprüngliches *pov—mu—m stehen. Ich muss bekennen, dass diese erklärung für mich viel bestechendes hat. Am wenigsten will mir die meinung von Düntzer K. Z. XI., 260 gefallen, wonach wir in pap—āver wie in cad—āver ein suffix av anzunehmen hätten, das sich nur in der verbindung mit —er fände. Vanicek 476 führt pap—a—ver auf die schon genannte wz. pap aufblasen, aufdünsen zurück, die durch das ebenfalls in cad—a—ver befindliche suffix—vas, —ves weiter gebildet sei. Später hat Curtius (verbum II., 228) păp—āver ebenfalls von pap spriessen abgeleitet; ich glaube mit unrecht.

2. **tŭ—tūd—i** mit langem u in zweiter silbe wird uns ausdrücklich als nebenform von dem oben angeführten tŭ—tŭd—i überliefert. Bei Priscian X. p. 517 H. heisst es: tundo tutudi paenultima a plerisque correpta a quibusdam autem etiam producta; p. 518 vetustissimi tamen tam producebant quam corripiebant supra dicti verbi paenultimam. Man hat die richtigkeit dieser angabe angezweifelt und auffallend bleibt ja allerdings, dass Priscian keine belege aus schriftstellern beibringt; dennoch glaube ich nicht, dass wir ein recht haben über diese angabe ohne weiteres hinwegzugehen. Priscian

führt nur con—tūd—i, die nicht reduplicirte form im compositum an, neben der man, meint Corssen I., 556, die reduplicirte form tŭ—tūd—i für ebenso berechtigt ansehen müsse, wie ce—curri, spe—pondi, pe—posci neben con—curri, re—spondi, re—posci. — Zu dieser form tŭ—tūd—i bemerkt Curtius griech. verbum II., 183: da wir aus dem altlateinischen noch die form tu—tūd—i erhalten haben (vgl. skr. tu—tōd—a), die später durch tu—tŭd—i ersetzt wird, so dürfen wir vermuten, dass die griechisch—indische regel ursprünglich auch dem latein. nicht fremd war, später aber nicht ohne mitwirkung der betonung bei den nicht übermässig zahlreichen perfecten, welche überhaupt die reduplication behielten, in das gerade gegenteil umschlug. — Auf die von Corssen vocal. II., 427 zu dieser klasse gerechneten perfecta *[fe]—fēc—i neben osk. fe—fāc—id, fe—fāc—ust, [pe]—pēg—i neben pe—pĭg—i komme ich an einer andern stelle zu sprechen.

# IV. die vocalisch abgeschwächte reduplication.

In diese klasse gehören diejenigen wortformen, in denen eine vocalschwächung A in der reduplicationssilbe, B in der wurzelsilbe stattgefunden hat.

## A. vocalschwächung in der reduplicationssilbe

und zwar

### a. in nominalformen:

*α.* **formen mit e:**

1. **mĕ—mŏr** eingedenk, **mĕ—mŏr—ia** gedächtniss, erinnerung, **mĕ—mŏr—āre** in's gedächtniss bringen haben als gemeinsame wurzel mer, die auf mar zurückgeht, wie sie uns im griech. *μάρ—τυς*, *μαρ—τύρ—ομαι* erhalten ist; die abgeschwächte form liegt uns dagegen für das griech. in *μέρ—μηρ—α*, *μέρ—ι—μνα* etc. vor. Aber auch für mar selbst muss ein noch älteres smar gedenken angenommen werden, worauf skr. smar—ā—mi memini deutlich hinweist. In bezug auf den wurzelvocal, der als a noch im griech. neben ε (rein reduplicirt haben wir *μερ* übrigens in *μέρ—μερ—α ἔργα* denkwürdige taten vgl. grdze. 331) erhalten ist, während im latein. die abschwächung zu o stattgefunden hat, gehört memor etc. natürlich auch in die nächste abteilung dieser klasse.

2. **tĕ—tăn—u—s** halsstarre Plin. XXIII., 1 (23); XXXVII., 10 (46) ist lehnwort aus dem griech. und natürlich von der bekannten wurzel tan, ten spannen abzuleiten.

Corssen vocal. I., 405 betrachtet sĕ—sĕli—s, wie auch sē—sămum als reduplicirte wortformen, über die ich mir kein urteil erlaube.

*β.* **formen mit i:**

1. **cĭ—cind—ēla** johanniswürmchen, hat das in cand—ere vorliegende cand zur wurzel, die unreduplicirt sich in cand-ela das erleuchtungsmittel, wachs- talglicht, candela—brum leuchter findet. Weshalb das johanniswürmchen diesen namen und dazu noch reduplicirt führt, ist klar; es heisst eben das „glänzende, leuchtende."

2. **cĭ—cōn—ia** storch, klapperstorch hat seine benennung von einer wz. kan tönen erhalten, die wir im griech. *καν—ά—ζω* tönen, *καν—αχ—ή* geräusch, lat. can—ere tönen, singen antreffen. Auch hier ist uns eine unreduplicirte form conia aus dem praenestinischen bei Plaut. Truc. 3, 2, 23 erhalten. Bei Col. III., 13, 11 kommt ci—con—ia vor als furchenmesser der landwirte, als wasserheber der gärtner Isid. orig. 20, 15, 3.

3. **cĭ—cŭ—m—a** griech. *κί—κυ—μο—ς* avis noctua gloss. post Fest. Müll. p. 381. 1.

4. **vī—ver—ra** = vi—ver—ja frettchen. Plin. VIII., 55 (81) magna propter venatum eum viverris gratia est. iniciunt eas in specus qui sunt multifores in terra—unde et nomen animali—atque ita eiectos superne capiunt. Ueber den namen dieses thieres hat Pictet K. Z. VI., 188 ff. gehandelt und daselbst mehrere erklärungen gegeben. Er stellt lit. waiweris wowere, illyr. vivera, viveriza, neugriech. *βερβερίτζα*, pers. warwarah etc. zusammen und führt sie auf die gemeinsame wz. var tegere, operire, abscondere, tueri zurück; die reduplicirten formen könnten seiner ansicht nach so erklärt werden, dass man darin ableitungen aus desiderat. oder intensiv. formen der wz. var vermutete und so die bedeutung des sich gerne und viel verbergenden thierchens heraus-

brächte. Doch könnte vi auch das verstärkende praefix vi sein, das manchmal den besitz in hohem grade ausdrückt, vivāra könnte so das mit einem vorzüglichen schwanze begabte thier bezeichnen. Schliesslich, heisst es p. 191, bietet das sanskrit auch noch eine dritte erklärung von der wz. var, die den thieren einen ganz verschiedenen sinn geben würde. Es ist dies das wort vivara loch, höhlung aus vi—var aperire. Vom wohnen in löchern werden öfters thiere benannt; das verdoppelte r im lat. viverra erklärte sich dann aus einer form vivarira. Soweit Pictet. vgl. auch Diefenbachs anzeige von Miklosich's lexicon palaeoslovenico — graeco—latinum etc. K. Z. XVI., 221, nach welchem veverica sciurus durch mittelglieder mit latein. viverra zusammenhängt (vgl. Pott etym. forschg. I., 120) das ein lehnwort zu sein scheint. Vanicek 915 stellt viverra unter die wz. var.

5. **cĭ—cĕr** kichererbse hat zur wz. kar hart sein, die rein reduplicirt in skr. kar—kar—a—s hart, subst. knochen, hammer, erbstein vorliegt. Curtius grdze. 144. Hierher gehören ferner ci—cer—a platterbse, demin. ci—cer—cula; Ci—cer—ejus, Ci—cer—o. Vanicek p. 132.

6. **cĭ—cātrix** narbe wird von Corssen vocal. II., 248 in derselben klasse als cicindela aufgeführt, während Brugman 279. 282, wie auch Vanicek 137 dieses wort zu den mit gebrochener reduplication gebildeten rechnen. vgl. auch Fick K. Z. XX., 400.

7. **cĭcŭr** zahm wird wol ebensowenig hierher gehören, als cicuta schierling, cicada grille und andere. — Auf quisquiliae abfall, unrat, dem als wurzel skal zu grunde liegt, komme ich unten zu sprechen. In wie weit Corssen I., 458 recht hat, in si—ser, si—sara, Si—senna reduplication anzunehmen, lasse ich dahingestellt. Eher dürfte pi—per durch reduplcation gebildet sein, welches dem griech. *πέ—περ—ι* entspricht. vgl. Hainebach p. 18. Vanicek 476 freilich leitet pip—er von wz. pap, pamp aufblasen ab und sieht darin ebensowenig, als in papaver eine reduplicirte wortform.

## b. in verbalformen.

### α. abschwächung des ursprünglichen vocals a der wurzelsilbe zu e in der reduplicationssilbe

treffen wir in den reduplicirten perfectformen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| de—di | neben | dare | pe—pig—i | neben | pa—n—g—ere |
| ste—ti | | stare | pe—perc—i | | parc—ere |
| ce—cin—i | | can—ere | fe—fell—i | | fall—ere |
| ce—cid—i | | cad—ere | pe—pul—i | | pell—ere |
| te—tig—i | | ta—n—g—ere | (die wurzel pal z. b. im griech. *πάλ—λω*; e ist bedingt durch nachfolgendes l.) | | |

vgl. Corssen vocal. II. p. 249. Schleicher compend. 729.

Die abschwächung des vocals der wurzelsilbe zu ĕ in der reduplicationssilbe gehört nach Corssen einem zeitalter an, als Italiker, Griechen und Kelten sich von den Indern bereits getrennt hatten. — Die abschwächung des a zu ĕ, ĭ, ŭ erfolgt je nach den umgebenden lauten; in pe—per—i von par—io ist die abschwächung des a zu e durch das nachfolgende r veranlasst. vgl. Schleicher compend. p. 94 ff. Raphael Kühner ausführl. gramm. p. 482.

In diese klasse gehören nun selbstverständlich auch die schon oben angeführten und nur in der ältern latinität üblichen perfectformen: pĕ—posc—i, mĕ—mord—i, spĕ—pond—i, pĕ—pug—i, cĕ—curr—i, über die ausführlich Gellius noct. attic. VI., (VII.) 9 handelt, woselbst es heisst: poposci, momordi,pupugi, cucurri probabiliter dici videtur atque ita nunc omnes ferme doctiores hisce verbis utuntur.

Sed Q. Ennius in saturis memorderit dixit per e literam, non momorderit.

Meum inquit, nón est, ac si mé canis memórderit.

Item Laberius in Gallis:

de íntegro património
Meó *centum milia nummum memordi.

Item idem Laberius in Coloratore:

Itáque leni percóctus pruna símul sub dentes múlieris.
Vení, bis, ter memórdit.

Item P. Nigidius de animalibus libro II.: ut serpens si memordit, gallina deligitur et opponitur.

Item Plautus in Aulularia:

Ut ádmemordit hóminem.

Sed idem Plautus in Trigeminis neque ‘praememordisse’ dicit, sed ‘praemorsisse’:

Nísi fugissem, inquit, médium, credo, praémorsisset.

Item Atta in Conciliatrice

. . . . . Ursum sé memordisse aútumat.

‘Peposci’ quoque, non ‘poposci’ Valerius Antias libro annalium XLV. scriptum reliquit: denique Licinius tribunus plebis perduellionem ei diem dixit et comitiis diem a M. Marcio praetore [pe]—poscit. Pepugero aeque Atta in Aedilicia dicit:

Sed sí pepugero, métuet.

Aelium quoque Tuberonem libro ad C. Oppium scripto ‘occecurrit’ dixisse, Probus adnotavit et haec eius verba apposuit: si generalis species occecurrerit. Idem Probus Valerium Antiatem libro historiarum XXII. spеponderant scripsisse annotavit, verbaque eius haec posuit: Tiberius Gracchus, qui quaestor C. Mancino in Hispania fuerat, et ceteri, qui pacem speponderant.

Ratio autem istarum dictionum haec esse videri potest: quoniam Graeci in quadam specie praeteriti temporis, quod ‘*παρακείμενον*’ appellant, secundam verbi litteram in e plerumque vertunt, ut *γράφω γέγραφα, ποιῶ πεποίηκα, καλῶ κεκάληκα, κρατῶ κεκράτηκα, λούω λέλουκα*, sic igitur mordeo memordi, posco peposci, tendo tetendi, tango tetigi, pungo pepugi, curro cecurri, tollo tetuli, spondeo spepondi facit. Sic M. Tullius et C. Caesar mordeo ‘memordi’, pungo ‘pepugi’, spondeo ‘spepondi’ dixerunt. — Damit stimmt überein, was Nonius p. 140 über diese perfectformen berichtet: memordi, peposci, pepugi, spepondi in veteribus lecta sunt. Accius (vielmehr Atta) in Conciliatrice: ursum se memordisse autumat. Laberius in Callis: de integro patrimonio meo centum milia nummum memordi. Ennius: non est, ut si me canis memorderit. Cetera in obscurioribus invenimus.

Hierzu bemerkt Neue formenlehre II.² p. 465: was Gellius über den gebrauch solcher formen bei Cicero und Caesar sagt, wird durch die gegenwärtige gestalt der schriften derselben im allgemeinen nicht bestätigt; doch ist bei Cic. Rosc. Amer. XXII., 60 im Helmst., Salzb. und Oxf. C und in codd. Lamb. pepugisset; aus der nemlichen stelle giebt Diom. I. p. 364 pupugisset als beispiel eines reduplicirten perfectum, nachdem er mehrere perfecte solcher formen, und darunter cucurri, didici, pupugi aufgezählt hat. Pepugerit hat Bücheler in der stelle des Varro bei Non. p. 176 geschrieben, in den hs. ist pepigat. Memordit hat Plaut. Poen. 5, 2, 114 im vet. und decurt., und Vergil Aen. XI., 418 im Palat. m. pr. Leid. und in einigen codd. Pier.; spepondit eine inschrift, welche in den letzten teil des zweiten jahrh. nach Chr. gesetzt wird. Orelli 4358 z. 30.

Hier mögen gleich noch einige perfecta einen platz finden, welche in der alten sprache reduplicirt gebildet worden sind, später aber die reduplicationssilbe eingebüsst haben.

a. **tĕ—tŭl—i** reduplicirtes perfect zu fer—o tragen, wie uns Diomed. I. p. 369 mitteilt: fero fers tuli et tetuli dicitur, ut Terentius Andria 4, 5, 13: huc tetulissem pedem. vgl. Diomed. II. p. 448. Non. 418 tetulit, tulit. Accius Andromeda: donec tu auxilium, Perseu, tetulisti mihi. Aus der grossen reihe von anderen stellen (vgl. Neue formenlehre II.², 463) hebe ich nur noch hervor: Plaut. Amphit. 2, 2, 84. 168. Bacch. 3, 3, 78; 4, 7, 13. Men. 2, 3, 30; 4, 2, 25. 66. Rud. Prol. 68; 4, 1, 2; 4, 3, 101. Terent. Andria 5, 1, 13. Lucret. VI., 672. Catull LXIII., 47. 52; LXVI., 35. In der spätern zeit findet sich die reduplicirte form nicht mehr, sondern allein tŭl—i. Aus den uns erhaltenen formen de—tol—erit neben de—tul—erit, tol—i, tol—it, tol—erint, ferner aus tol—er—are, tol—l—o, neben tul—i, te—tul—i ergiebt es sich, dass u aus o hervorgegangen ist, während als ursprüngliche wurzel tal anzunehmen ist, die uns im griech. *τάλ—αντο—ν*, wie in *τάλ—α—ς* erhalten ist. vgl. Corssen beitr. 579; vocal. II., 73. Curtius grdze. 220. Zeyss K. Z. XVII., 413.

b. **tĕ—tĭn—i** von tan spannen, dehnen, zum praesens ten—e—o halten findet sich bei alten dichtern statt des später allein üblichen tenui. vgl. Non. p. 178: tetinerit pro tenuerit. Pacuvius Medo: cedo quorsum itiner (hs. credo quorsum itinere) tetinisse aiunt. Accius Clytaemnestra: ut quae tum absentem rebus dubiis coniugem tetinerit, nunc prodat ultorem. Pacuvius Hermiona: sub indicio quae omnes gradus tetinerim. vgl. Paul. Fest. 252 purime tetinero, purissime tenuero. p. 366 tetini pro tenui. Auch Diomed. I., 363 und I., 369 giebt tetini als alte nebenform für tenui. (Neue formenl. II., 464.)

c. *cĕ—cŭl—i vom praesens *cel—l—o emportreiben hat zwar nicht existirt, muss aber nach analogie von pĕ—pŭl—i von pel—l—o vorausgesetzt werden; in per—cul—i, dem compositum, ist die reduplicationssilbe geschwunden, wie in per—pul—i von per—pel—l—o. vgl. Zeyss K. Z. XVII., 413. R. Kühner lat. gramm. p. 547.

Nur im vorübergehen sei mir noch ein wort über die mit der praeposition red zusammengesetzten perfectformen erlaubt. Die ausdrucksweise bei Neue II. p. 470: einige mit re zusammengesetzte verba vertauschen die reduplicationssilbe des perfectum mit der verdoppelung des anfangsbuchstabens des einfachen verbum repello reppuli, reperio repperi, retulo und refero rettuli, retundo rettudi scheint mir undeutlich zu sein. — Klar und deutlich dagegen sind die worte Corssens voc. II., 468, der erstens die mit re zusammengesetzten formen der reduplicirten perfecta pe—pul—i, pe—per—i, ce—cid—i, te—tul—i für sich allein betrachtet und zweitens die verdoppelung der consonanten in formen wie rē—pperi, rē—ppuli, rē—ttuli so erklärt, dass er annimmt, der vocal der reduplicationssilbe sei in denselben ausgestossen. Schon Buttmann zu Schneiders latein. grammatik I., 598 gab diese erklärung, der auch Ritschl folgte und jüngst auch R. Kühner ausführl. lat. gr. I., 483 beistimmt; repperi ist also für *re—pe—per—i, rettuli für *re—te—tul—i, reppuli für *re—pe—pul—i gesagt. vgl. auch Pauli K. Z. XVIII., 8. Kuhn Z. I., 476 und Curtius dagegen sind der ansicht, dass auch die verdoppelung der consonanten in den perfectformen durch assimilation des d in red an den nachfolgenden consonanten entstanden sei. vgl. auch Neue lat. formenl. II., 471.

Ueber das verhältniss nun, in welchem diese zweite art der reduplication zu jener oben besprochenen, die, wie wir uns erinnern, den vocal der wurzelsilbe in der reduplicationssilbe wiederholt, steht, herrscht wunderbarer weise keine einheit der ansichten.

Schon oben haben wir die worte Deecke's, p. 20 seiner abhandlung, angeführt, der, wie wir sahen, annimmt, dass einst die Römer, wie die Griechen nur e in der reduplicationssilbe eintreten liessen. Mit recht, sagte ich schon dort, nennt Schweizer K. Z. XIX., 298 diese ansicht unbegründet und unwahrscheinlich. Freilich neigt sich derselben auch Curtius zu. Dass formen wie ce—curr—i, pe—pug—i nicht etwa durch lautschwächung aus cucurri, pupugi entstanden sein können, sollte kaum gesagt zu werden brauchen. Nach Curtius (berichte d. k. sächs. gesellsch. d. wiss. 1871, p. 14) behandelte die sprache in gewissen perioden, da die reduplication noch viel gebraucht ward, alle reduplicationssilben gleichmässig. Im lateinischen brachen, als die reduplication seltener wurde, später die besonderen vocale wieder hervor. Curtius meint, dass e der graeco-ital. reduplicationsvocal wurde, wie o der griechische, i der latein. compositionsvocal. Meiner ansicht nach hat bereits Schleicher compendium p. 728 vollkommen richtig über die im lateinischen übliche art der perfectreduplication geurteilt, wenn er sagt: die reduplicationssilbe bewahrt den wurzelvocal; die ältere sprache zeigt aber in der reduplicationssilbe auch, wie das griechische, überall e, so dass im latein. also zwei arten der perfectreduplication vorliegen. Die, welche in der reduplicationssilbe den wurzelvocal zeigt, ward in der schriftsprache herrschend; die anderen mit dem vocal e reduplicirten stämme bei anderem wurzelvocale als urspr. a, sind der archaischen sprache eigen. Ich finde diese ansicht auch von R. Kühner ausführl. grammatik der lat. sprache § 181 p. 481 ff. angenommen.

Darüber dass die mit e gebildeten perfectformen ce—curri, pe—pugi der altertümlichen sprache angehören, kann kein zweifel walten, und ergiebt sich ja auch klar und deutlich aus den oben angeführten worten des Gellius. Stellt man aber die frage so, wie sie gestellt werden muss, nemlich: kommen die perfectbildungen mit e in der reduplicationssilbe allein in der alten sprache, die mit wiederholung des wurzelvocals gebildeten nur in der spätern vor, so ist es unrichtig zu sagen: formen wie ce—curri, pe—pugi sind uns als die altertümlichsten lateinischen perfecta überliefert. vgl. Curtius trageweite p. 14; das verbum der griech. spr. II., 123. Corssen beitr. zur ital. sprachk. 442 ff. hat dieser behauptung gegenüber gezeigt, dass vielmehr pu—pug—i, cu—curr—i die ältesten uns überlieferten lateinischen perfectformen der altrömischen dichter im zeitalter der punischen kriege, und pe—pug—i, ce—curr—i erst nach der zeit der Gracchen erweislich sind. Auch pe—posc—i bei Valerius Antias im zeitalter des Sulla (Gell. VI., 9, 9) ist jünger als po—posc—i—t bei dem komiker Caecilius, dem zeitgenossen des Ennius. Spe—pond—e—rant findet sich ebenfalls erst bei Valerius Antias und spe—pond—i—t erst in einer inschrift aus dem zweiten jahrhundert nach Chr. Spe—pond—i ist also jedenfalls nicht älter, als spo—pond—i. Nur me—mord—i findet sich schon bei Ennius und Plautus, kommt also in der uns erhaltenen litteratur früher vor als mo—mord—i. Bei

dieser sachlage ergiebt sich das resultat von selbst: es schwankt die sprache in der zeit vor Ennius bis Valerius Antias zwischen po—posc—i, mo—mord—i, spo—pond—i und pe—posc—i, me—mord—i, spe—pond—i. Auch kann keine frage sein, dass auf die bildung dieser perfectreduplication perfecta wie pe—pend—i, te—tend—i, fe—fell—i, pe—perc—i, pe—per—i, pe—pig—i, ce—cin—i, te—tig—i von einfluss gewesen sind. Das verhältniss ist und bleibt demnach dieses: die latein. sprache reduplicirt mit dem wurzelvocal; ist dieser a, so hat die reduplicationssilbe e; auch caed—o mit ae in der wurzel hat e in der reduplicationssilbe, also cĕ—cīd—i; o, i, u der wurzelsilbe bleiben in der reduplicationssilbe. Neben den auf diese weise reduplicirten perfectformen weist eine bereits oben näher begrenzte sprachperiode bildungen mit ĕ in der reduplicationssilbe auf, ohne rücksicht auf den wurzelvocal. In der klassischen sprache herrschen allein die mit dem wurzelvocal gebildeten formen.

### β. abschwächung des ursprünglichen vocals a der wurzelsilbe zu i in der reduplicationssilbe.

Wie im griechischen z. b. in *τί—θ—η—μι*, *δί—δω—μι*, *ἵ—στη—μι*, *γι—γνώ—σκω* etc. so hat auch im lateinischen frühzeitig, nach Corssen vocalismus II., 248 schon in vorlateinischer und voritalischer zeit eine abschwächung des wurzelvocals a in der reduplicationssilbe zu i stattgefunden. So finden wir:

1. **si—sti—t** von der wz. stă stellen, die uns rein erhalten in stă—tum begegnet. si—st—o entspricht offenbar in seiner bildung dem griech. *ἵ—στη—μι*, das aus ursprünglichem **σι—στη—μι* hervorging; über den ausfall des t in der reduplicationssilbe wird in der folgenden klasse die rede sein. vgl. Neue II.² 413. 460 ff. vgl. über diese und die nächsten formen Bopp vgl. gram. I.³, 221.

2. **bĭ—bi—t** vom praesens bĭ—b—o von einer wz. bi, die auf ursprüngliches pi, pā trinken zurückgeht. Der consonant p liegt uns im lat. pō—tu—s, pō—ti—o, pō—tor, pō—c—ulu—m, pō—t—are (vgl. grdze. p. 281) wie im griech. *πί—ν—ω*, *πό—το—ς*, *πό—σι—ς* etc. und skr. pā—mi, pi—bā—mi trinken, pā—na—m trank, trunk mit der ursprünglichen wz. pā vor. Im lat. bi—b—o, woselbst also eine assimilirung des reduplicationsconsonanten eintrat, hat sich die reduplication in der ganzen tempusbildung fortgesetzt. vgl. Corssen voc. I., 127; nachtr. 176.

3. **gi—gni—t** von gi—gn—o statt *gĭ—gĕn—o ist auf die wz. gen zeugen zurückzuführen und hat die gleiche ausstossung des e im praesens erlitten als griech. *γί—γν—ο—μαι* statt **γι—γεν—ο—μαι* oder *πί—πτ—ω* statt **πι—πετ—ω*. Während griech. *γέν—ος*, *ἐ—γεν—ό—μην* etc. wie lat. gĕn—us, gĕn—i—ter die abschwächung des a der stammsilbe eintreten liessen, weist skr. gan—ā—mi und ga—gan—mi zeugen gan—us etc. noch die grundform auf. vgl. Curtius grdze. 174.

Uebrigens findet sich, um das hier nicht unerwähnt zu lassen, auch die unreduplicirte form gen. Eine praesensform gen—o gebraucht Lucretius III., 795: infitiandum (est) totum (animum) posse extra corpus durare genique (= gignique) vgl. ferner Varro bei Prisc. X., 7, 38 p. 898 P. (p. 528 H.) genunt. Varro r. r. I., 31, 4 genat. I., 40, 1 principium genendi. II., 2, 19 genit. II., 6, 3 genuntur. Cic. de orat. II., 32 141 aus einer testamentsformel: si mihi filius genitur. vgl. Kühner I., 476. Neue lat. formenl. II., 413.

Zu den ursprünglich voll reduplicirten worten, bei denen in die erste silbe ein nasal als stellvertreter für einen andern laut eingetreten ist, rechnet Leo Meyer vgl. grammatik I., 421 aus dem griechischen *πί—μ—πλ—η—μι* und *πί—μ—πρ—η—μι*, aus dem lateinischen:

4. **gi—n—gr—ire** schnattern, das sich an die wurzel gar tönen anschliesst. Hugo Weber K. Z. X., 261: gin—gr—ire anserum proprium est; unde genus quoddam tibiarum exiguarum gingrinae Fest. p. 95 M. gin—griator tibicen (gr. *γιγ—γρ—αίνω*, *γιγ—γραντής*) gruere, grus, grunnire, graculi. vgl. Corssen K. Z. II., 8, der daselbst auch gingiva zahnfleisch als reduplicirtes wort ansieht.

Dass wir 5. in **tĭ—tŭb—a—re** eine mit i gebildete praesensreduplication vor uns haben, ist mir nicht zweifelhaft. Pott. K. Z. VII., 254 anm. stellt dieses mit ags. tumbjan saltare, ahd. tūmen rotari taumeln zusammen, worüber ich mir kein urteil erlaube.

Ob in tĭtio feuerbrand, wie Corssen K. Z. II., 8, und tītillo kitzeln, wie L. Meyer vgl. gramm. I., 425 meint, reduplication vorliegt, will ich nicht entscheiden, glaube es aber nicht.

## B. vocalschwächung in der wurzelsilbe.

### a. in nominalformen.

#### α. ursprüngliches a der wurzelsilbe ist geschwächt zu e:

1. **far—fĕr—u—s** huflattich, nebenform des in der I. klasse angeführten far—făr—u—s, vgl. Plaut. Poen. 2, 32, auch wol herzustellen bei Paul. Diac. p. 88, 13, farferum virgulti genus, wo jetzt farfenum steht. vgl. K. O. Müller z. d. st. (Klotz lex.). vgl. ferner Brugman 328.

2. **car—cer** kerker hat das a der zweiten silbe, d. h. also der stammsilbe zu e abgeschwächt, während das griechische *κάρ—καρ—ο—ν* volle reduplication der wurzel aufweist. Im spätern latein finden wir übrigens eine dem griech. identische form, nemlich car—car und carcares. vgl. Schuchardt vocalismus des vulgär-lat. I., 208.

3. **ca—n—cer** krebs sieht Düntzer K. Z. XIII., 8 und Benfey Orient und Occident II., 384 als ein aus dem stamme kar reduplicirtes wort an, und auch Curtius grdze. 143 ist nicht ganz abgeneigt diese auffassung zu teilen. vgl. auch Leo Meyer I., 418. In bezug auf das in dem ersten teile befindliche n vergleicht Düntzer sehr passend *δέν—δρε—ον* (Hesych.), *Τάν—ταλ—ος* u. a.; mit Förstemann K. Z. III., 52 eine umstellung der liquidae im lat. can—cer in vergleich mit griech. *κάρ—κι—νος* anzunehmen scheint mir das richtige nicht zu treffen. Ich erinnere hier übrigens an das oben besprochene cin—cin—nu—s, das vielleicht auf ci—n—cir—nu—s zurückzuführen war.

4. **ca—n—cer** gitter mit demin. **ca—n—cel—lu—s**, meist plur., gitter, schranken ist mit griech. *κιγ—κλ—ίδες* zusammenzustellen und ebenfalls von der bekannten wurzel kar krumm sein abzuleiten. vgl. Vanicek 137. Brugman 275. Fritzsche 316.

#### β. ursprüngliches a abgeschwächt zu i

begegnet uns in dem oben besprochenen ci—cind—ēla johanniswürmchen, und in qui—squil—i—ae lederschnitzel von wz. skal.

#### γ. ursprüngliches a abgeschwächt zu o

liegt uns vor in der oben eingehend besprochenen nebenform des Mars, nemlich 1. **Mar—mor**, sowie 2. in dem gleichlautenden **mar—mor**, weiss glänzender stein, von der wz. mar glänzen, die rein reduplicirt im griechischen *μάρ—μαρ—ο—ς* zu finden ist. Ueber die poetische bedeutung des wortes „weiss schäumendes meer" vgl. Corssen vocal. I., 405 ff.

3. **val—vŏl—i** Fest. 375, 10: fabae folliculi appellati sunt, schoten der hülsenfrüchte, sowie das sonst übliche val—vŏl—ae (Col. II., 17, 7 etc.) zeigt volle reduplication der wz. var bedecken, hüllen. vgl. Brugman 333. Vanicek 916. Corssen voc. I., 459.

#### δ. ursprüngliches a abgeschwächt zu u.

Von der zuletzt angeführten wz. und nebenform zu val—vol—ae ist 1. **val—vŭl—ae**. Scheinbares deminutiv zu volva nennt Brugman 334. 2. **vol—vŭl—a** gebärmutter, tasche eines thieres Apic. 2, 3, so dass es also in diese klasse ebenso gehört wie 3. **con—vol—vŭl—u—s** wickelraupe, die sich in die weinblätter einwickeln oder einspinnen soll, auch winde (pflanze). Leo Meyer vergl. gramm. I., 420 hält es für wahrscheinlicher, dass sich convolvulus unmittelbar an convolvi sich zusammenrollen anschliesst, so dass das letzte l nominalbildend ist, wie auch, setzt er hinzu, in einzelnen anderen scheinbar verdoppelten formen ähnlich im schlussteil suffixe enthalten sind. 4. **in—vol—vŭl—u—s** wickelraupe. vgl. Vanicek 916.

Als scheinbares deminutiv sehe ich mit Vanicek 129 auch 5. **cal—cŭl—u—s** steinchen, stein (im brettspiel, im rechenbrett) übertr. die rechnung selbst, medic. stein, steinartige verhärtung an und ziehe es hierher.

Eine weitere abschwächung zu u hat das oben genannte mar—mar und mar—mor nach Quintilian I., 6, 23 zu 6. **mar—mur** erfahren; dort heisst es: Antonius Gnipho qui robur quidem et ebur atque etiam marmur fatetur esse verum fieri vult ex his robura, ebura, marmura.

7. **pă—pŭl—a** hitzbläschen würde ebenfalls dieser klasse angehören, wenn Pictet K. Z. V., 344 mit seiner annahme recht hätte, dass dasselbe von der bekannten wz. pul skr. pur, die in purus

viel vorliegt, herzuleiten sei. In bezug auf die reduplicationssilbe würde das wort dann der zweiten klasse angehören. Mehr wahrscheinlichkeit jedoch hat die ableitung von Fick I.[3] p. 137 für sich, der pap oder pamp aufblasen als wurzel ansetzt, so dass păp—ŭla überhaupt nicht reduplicirt wäre. vgl. Curtius grdze. p. 501; Brugman 322; Vanicek 476, die ihm darin folgen.

Ueber ieiunus, das Leo Meyer vgl. gramm. I., 423, wie jetzt wieder Baur p. 29 für reduplicirt ansehen, verliere ich kein wort. vgl. Fritzsche p. 305.

## b. verbalformen.

### α. ursprüngliches a in der wurzelsilbe abgeschwächt

und zwar in geschlossenen silben in e.

Von wz. par—c schonen wird 1. das perfect **pĕ—per—c—i** gebildet, neben dem sich par—s—i ohne reduplication bekanntlich auch erhalten hat. vgl. Neue formenl. II.[2], 474.

2. **fĕ—fel—l—i** perfect von fal—l—o täuschen, trügen von fal (vgl. fal—sus), das, wie das griech. *σφάλ—λ—ω* beweist, im anlaute s verlor; dasselbe geschah im griech. *φηλός* betrügerisch, *φηλητής* schurke etc. Curtius grdze. 375.

3. **pĕ—pĕr—i** von par—i—o gebären geht auf die wz. par vollbringen, bereiten, schaffen zurück, die in păr—a—re etc. vorliegt. vgl. Corssen vocal. II., 411. Das e in der reduplicationssilbe vor r vergleicht Raph. Kühner lat. gr. I., 482 mit dem e in cineris im vergleich zu cinis, in legeris zu legis.

4. **pĕ—pēd—i** von pēd—o, das bereits im praesens ein langes ē aufweist, zum ersatze für das im latein. unterdrückte r, geht wie griech. *πέρδ—ω* auf eine im skr. vorliegende wz. pard zurück. Curtius grdze. 245. Corssen vocal. I., 648.

Ferner gehören hierher 5. **pĕ—pend—i** und 6. **tĕ—tendi,** die wir oben besprochen haben, sowie die beiden einzigen reduplicirten perfectformen der I. conjugation, nemlich

7. **dĕ—d—i** von der vocalisch auslautenden wz. dă geben zum praesens do = da—o.

8. **stĕ—t—i** von stă stehen zum praesens sto = sta—o, die beide ihren vocal vor den personalendungen verloren haben. vgl. Schleicher compendium p. 728; Raph. Kühner I., 482.

### β. ursprüngliches a abgeschwächt zu i.

Aus der grossen anzahl der hierher gehörigen perfecta erwähne ich als beispiele nur: 1. **pĕ—pĭg—i** von wz. pag, befestigen, im praesens nasalirt pa—n—g—o, welches eine abschwächung zu i erlitt, wie das von derselben wz. abgeleitete substantivum pig—nus. vgl. Curtius grdze. 268. 2. **cĕ—cĭn—i** von wz. can singen, 3. **tĕ—tĭg—i** von wz. tag berühren im praesens ta—n—g—o nasalirt.

### γ. ursprüngliches a abgeschwächt zu o.

Eine abschwächung des ursprünglichen a zu o fand statt in den oben besprochenen perfectformen mŏ—mord—i von wz. mard zerreiben, spŏ—pond—i von spand, pŏ—posc—i von păr—c—sc, tŏ—tond—i von tond—e—o, dessen wz. offenbar tam schneiden ist; n ist durch den einfluss des determinativ d aus m entstanden, wie n in frend—ere aus m hervorging, das im griech. *χρόμ—αδος* das knirschen der kinnladen erhalten ist. vgl. Walter K. Z. XII., 414; Curtius grdze. 221.

### δ. ursprüngliches a abgeschwächt zu u.

Abschwächung von a zu u finden wir bei nachfolgendem l in pĕ—pŭl—i von der wz. pal treiben.

### ε. ursprüngliches ae abgeschwächt zu i.

In einem einzigen worte endlich hat eine abschwächung des diphthongs ae zu i in der stammsilbe stattgefunden, nemlich in cĕ—cīd—i vom praesens caed—o hauen, schlagen. Als wurzel dieses verbums setzt Curtius grdze. 246 in übereinstimmung mit Schweizer—Sidler K. Z. XII., 228 und Leo Meyer scid an, das wir oben bereits im perfect sci—cid—i von scind—o fanden und im griech. *σχίζ—ω* spalten antreffen. vgl. auch Corssen vocal. I., 376, beitr. 454.

### C. schwinden des vocals der wurzelsilbe.

Auf die bereits oben angeführte wz. pal schwingen, der wir z. b. in pō—pŭl—u—s zitterpappel und pā—pĭl—i—o schmetterling begegneten, geht nach Benfey K. Z. VIII., 95 wahrscheinlich auch **po—ple—s** kniekehle zurück, so dass die ursprüngliche bedeutung dieses wortes wäre: mit vieler bewegung versehen, weil die kniekehle der am häufigsten bewegte teil des menschlichen körpers ist. Ist diese annahme Benfeys richtig, so hätten wir als grundform ein reduplicirtes pŏ—pŏl—es, oder pŏ—pŭl—es anzunehmen, das den vocal der stammsilbe ebenso verlor, als po—pl—u—s volk neben pŏ—pŭl—u—s. Ich erinnere ferner daran, dass das schwinden des vocals für immer in pu—bli—cus, Po—plicola, Pu—blius durchdrang. vgl. Corssen nachtr. 262, der die bildung von circes vergleicht.

## V. consonantenveränderungen

### A. in der reduplicationssilbe.

Abfall des anlautenden s fand ohne zweifel statt in dem schon aus anderen gründen erwähnten 1. **quĭ—squĭl—iae** abgang von etwas, von Fest. p. 257 also erklärt: dici putantur quidquid ex arboribus minutis surculorum foliorumve cadit. Die bedeutung ist also nicht wesentlich verschieden von der des stammverwandten griech. *κο—σκυλ—μάτια*, das Hesych. umschreibt mit: *τὰ τῶν βυρσῶν περικομμάτια*. Als weitere bedeutungen von quisquiliae ergeben sich demnach: abgestreifte, abgerissene blättchen, reiserchen, hacheln, spreu, abfall, kleinigkeiten. Vanicek p. 1085. Als wurzel dieses wortes erkennt man aus vergleichung mit den zugehörigen leicht skal oder skar schneiden, verletzen. Aus dem griechischen sind hierher zu ziehen *σκάλλω* graben, mit übergang von a in u *σκύλον* leder, *σκύλλω* abhäuten, raufen, schinden. Curtius grdze. 168. Uebergang von sk in sp fand statt in spolium, abgezogene haut, rüstung, pŏ—pŭl—ari verwüsten, worauf wir unten zu sprechen kommen werden. vgl. Corssen I., 524. Ueber den übergang von sk in squ im latein. ist Corssen I., 71 zu vergleichen. Was nun den abfall des anlautenden s in der reduplicationssilbe anbelangt, so giebt es nach Curtius grdze. 697 drei verschiedene methoden, nach denen die griechische und lateinische sprache die sibilantengruppen bei der reduplication behandelte. Der in quisquiliae eingeschlagene weg, wobei a) der sibilant in der reduplicationssilbe verloren geht, ist der im skr. gewöhnliche; aus dem griech. gehört z. b. *κα—σκαλ—ίζειν* kitzeln hierher.

b) Die zweite weise, nemlich den sibilanten allein in der ersten silbe, den vollen anlaut in der zweiten silbe zu geben, liegt im latein. si—st—o vor, kann aber auch für das griechische als die regelmässige erschlossen werden, insofern als *ἵ—στη—μι*, *ἑ—στη—κα* bestimmt auf **σι—στη—μι*, **σε—στη—κα* hinweisen. Am häufigsten finden wir nun c. die art und weise, wonach

### B. in der stammsilbe

consonantenveränderung eintrat; es schwindet nemlich daselbst der anlautende sibilant. Dieses ist der fall im perfect 1. **stĕ—t—i** für *ste—st—i von stă, 2. in **spŏ—pond—i** für *spo—spond—i von spond geloben, 3. in **scĭ—cĭd—i** für *sci—scid—i von scid spalten. Ueber diese perfectform äussert sich Priscian I., 6, 30 p. 551, nachdem er sto steti, spondeo, spopondi besprochen hat, also: antiquissimi etiam scindo scicidi dicebant, quod iuniores scidi dixerunt, ut in praeterito perfecto verbi ostendemus. Nec sine ratione ante mutas invenitur geminatum, cum s amittit vim suam plerumque sic positam ante mutam, unde nec in secunda syllaba repetitur. Und X., 4, 24 p. 890: scindo scidi vetustissimi tamen etiam scicidi (im Par. R. sciscidi) proferebant; vgl. ferner Gellius VII. (VI.) 9, 15: praeterea inveni a verbo scindo simili ratione non sciderat, sed sesciderat dictum esse. L. Accius in Sotadicorum libro primo sesciderat dixit. Verba haec sunt: non ergo aquila ita, ut hi praedicant, sesciderat pectus? vgl. über sesciderat die bemerkung von Neue formenl. II.², 463.

Als hauptgesetz für die perfectreduplication in bezug auf die consonanten gilt: der anlautende consonant bleibt in der reduplicationssilbe unverändert; dies gilt selbst von st, sp, sc. In dem anlaute der wurzelsilbe jedoch geht s bei st, sp, sc verloren. vgl. Schleicher compendium 728. vgl. auch Pott K. Z. XIX., 26.

### C. in reduplications- und stammsilbe.

Beide silben sowol die reduplications- als die stammsilbe haben ihren anlautenden consonanten eingebüsst in **pŏ—pŭl—ā—ri** (e) verwüsten, verheeren, welches auf das oben angeführte skal oder lat. spal als wurzel zurückzuführen ist, so dass als grundform *spŏ—spŭl—ari anzusetzen wäre. vgl. Corssen vocal. I., 524. 563.

### D. consonantenabfall in der reduplicationssilbe bei voller reduplication.

In einem besondern abschnitte glaubte ich im interesse der übersicht den abfall des anlautenden consonanten der reduplicationssilbe bei voller oder reiner reduplication behandeln zu müssen. Dass griech. *ἐγείρω* erwecken auf ursprüngliches **γε—γειρ—ω* zurückzuführen ist, ist kaum zweifelhaft, (vgl. Leo Meyer, vgl. grammat. I., 725. Curtius grdze. 179 und 716), da wir die wz. gar im skr. gā—gar—mi wachen reduplicirt antreffen. vgl. auch Brugman 213, während Fritzsche 322 *ε* vor *γ* als prothetischen vocal ansieht, was mir sehr unwahrscheinlich vorkommen will. Im allgemeinen herrscht über die erklärung vieler dem anscheine nach hierher gehörigen worte unklarkeit. Benfey K. Z. VIII., 2 fasst z. b. in *ὀ—κέλλω* das *o* als den rest einer ursprünglichen reduplication und verspricht an einem andern orte eine menge von beispielen zusammenzustellen, in denen der consonant der reduplicationssilbe eingebüsst ist; ebenda verwirft er seine im wurzellexicon aufgestellte erklärung von *ὀδύρομαι, ὀμίχω, ὀτρηρός*. — Ob und wo diese besprechung von Benfey erfolgt ist, ist mir unbekannt geblieben.

Im lateinischen finden wir einen ganz ähnlichen abfall wie den des *γ* in *ἐγείρω* in: 1. **i—mag—o bild** und 2. **i—mi—t—ari** nachahmen, die Schweizer K. Z. III., 342 und XIII., 311 als reduplicirte wörter ansieht; imago stände demnach für ursprüngliches *mi—mag—o, imitari für *mi—mi—t—ari, so dass das im griech. *μι—μεῖσθαι* erhaltene m im anlaute im lateinischen in der reduplicationssilbe abgefallen wäre. Derselben ansicht folgt Max Müller vorlesungen über die wissenschaft der sprache II., 372, woselbst wir lesen: die imagination, einbildung, bedeutete ihrem grundbegriff nach nichts weiter als das entwerfen von bildern in unserm innern. imago bild steht für mimago, so wie imitor für mimitor; das griech. *μιμέομαι* und alle diese formen stammen wieder von einer wz. mā messen ab und haben daher die grundbedeutung immer wieder messen, nachbilden, nachahmen. vgl. Leo Meyer vgl. gram. I., 426.

Ganz anders lautet die erklärung der genannten worte bei Corssen nachtr. 236; voc. I., 374, der beide auf wz. ik gleich, ähnlich sein zurückführt, so dass in imago und imitor das ursprüngliche c vor m geschwunden wäre, wie c vor m in li—men, li—mu—s, te—mo; i—mi—t—a—ri für *ic—mi—t—a—ri bedeute eigentlich „oft gleichmachen", daher nachahmen, und i—mag—o für *ic—mag—o „gleichgemachtes ding", daher gleichbild, ebenbild, abbild, bild. Eingehender sind beide worte noch einmal von ihm behandelt in den beitr. zur ital. sprachk. 348 ff., woselbst er sich, und mit recht, gegen die von Fick vergl. wörterb. 159 vorgebrachte herleitung von der wz. jam halten, tragen, zügeln, bändigen wendet. Ich halte mit Schweizer und M. Müller an der ableitung von mā und an der reduplicirten wortform fest.

Endlich sei erwähnt, dass Schweizer K. Z. VI., 477 **apis** biene auf wz. pā trinken zurückführt und aus verkümmerter reduplication entstanden sein lässt wie imitari aus *mimitari. Nach dieser erklärung würde apis „die trinkerin" bedeuten. Freilich hat auch Curtius grdze. 265 recht, wenn er dazu bemerkt, dass der zusammenhang mit *πίνω* (also wz. pā) leichter behauptet, als erwiesen ist.

## VI. die verlorene reduplication.

Ueber wenige fragen dürfte so grosse meinungsverschiedenheit herrschen, als über die auffassung derjenigen lateinischen perfectformen, die ihre ursprünglich vorhandene reduplicationssilbe eingebüsst haben. Unzweifelhaft ist dieses geschehen in formen wie tŭli neben tĕ—tŭl—i, worüber oben bereits gehandelt worden ist, scĭd—i neben scĭ—cĭd—i, das auf ein früheres *sci—scid—i zurückzuführen ist. Ebenso wenig kann es zweifelhaft sein, dass von der wurzel fĭd spalten praes. find—o ursprünglich

ein reduplicirtes perfect *fĭ—fĭd—i gebildet wurde, woraus durch verlust der reduplicationssilbe fĭd—i entstand und allein üblich ward; auch lässt skr. bi—bhēd—a darauf schliessen. vgl. Fick wörterbuch p. 129. Corssen vocal. II., 585. Von zweifelhaften fällen führt Neue lat. formenlehre II.², 466 tenderant für te—tenderant Senec. Hercul. fur. 538 (542 ed. Peiper und Richter) an, tendit bei voraufgehendem flexit aus Livius XXI., 31, 9, posci id. VII., 40, 4, spondissemus id. IX., 9, 6 etc. Doch sind an diesen und anderen stellen fast überall die reduplicirten perfecta im texte hergestellt. Fast zur regel wurde bekanntlich die abwerfung der reduplicirten silbe in der composition. Während von curro einzig und allein cŭ—curri im gebrauche war, finden wir z. b. im compositum ac—curro das perfect ac—curri neben accŭcurri, con—curri neben con—cŭcurri, tŭ—tŭdi, aber con—tūd—i, cĕ—cĭd—i aber concĭd—i, pĕ—pŭl—i aber ex—pŭl—i, at—tĭg—i neben tĕ—tĭg—i, con—tend—i neben tĕ—tend—i u. s. w. Ueber die composita von curro sagt Priscian X., 8, 43 p. 900 und 901: curro etiam repetita priori syllaba cucurri facit praeteritum, quod in compositione invenitur apud quosdam auctorum geminationem primae syllabae servans, apud alios autem mimine, ut Vergilius in IV. Aeneidos (v. 153) decurrere iugis, alia de parte patentes transmittunt, cursu campos. Livius in XXII. ab urbe condita (c. IV., 6) qua quique proximum fuit, decucurrerunt. vgl. Neue latein. formenlehre II., 467, und 469 über die composita der übrigen reduplicirten verba. Jedenfalls schwand die reduplicationssilbe zuerst in den composita, dann nach dieser analogie auch in den einfachen perfecten. Corssen voc. II.², 578. 585. Klar und einfach war also, wie man sieht, der vorgang in diesen und anderen perfectformen, die ihre reduplicationssilbe ohne alle veränderung der wurzelsilbe verloren haben, in hohem grade verwickelt ist dagegen die erklärung der perfectformen, welche die reduplication zwar verloren, aber zum ersatze vocalsteigerung der wurzelsilbe eintreten liessen. Man erwarte von mir hier nicht eine neue und vielleicht ebenso unsichere erklärung, wie die meisten der vorhandenen sind, vielmehr beabsichtige ich im folgenden nur eine zusammenstellung der bisherigen erklärungsversuche zu geben, wobei es einem jeden überlassen bleibt, sich dem wahrscheinlichsten anzuschliessen.

Indem man annahm, dass die perfectformen mit gedehntem stammvocale aus ursprünglich reduplicirten formen entstanden seien, handelte es sich darum nachzuweisen, wodurch diese länge veranlasst worden war. Zu jener annahme aber, dass die reduplication im lateinischen „ein ursprünglicher und unumgänglicher bestandteil zur bildung eines jeden perfects sei", führte in erster linie das sanskrit und griechische, dann aber auch das vorkommen von oskischem fe—fac—ust im vergleich mit latein. fēc—it, von pēg—i neben pĕ—pĭg—i, worüber Priscian X., 5, 32 p. 894 folgendes sagt: pango, pegi et ex eo impegi facit. Pacuvius in Medo: tonsillam pegi laevo in litore. Lucanus in V. (v. 696) sufficit ad fatum belli favor iste laborque fortunae, quod te nostris impegit arenis. Simplex tamen pango etiam pepigi facit secundum Charisium et panxi. vgl. Neue lat. formenl. II., 474.

Bopp vergleich. grammatik § 548 nahm ausgehend von den reduplicirten perfecten an, dass in perfectformen wie cēpi, frēgi, fēci eine zerstörung und contraction stattgefunden habe, indem der anlautende consonant der wurzelsilbe nach der reduplicationssilbe ausgestossen sei, worauf dann eine vocalverschmelzung stattgefunden habe. Demnach sei z. b. das perfect cēp—i aus der wz. cap so gebildet, dass in der form *ca—cip—i das anlautende c der wurzelsilbe ausgefallen, dann a + i in ē zusammengezogen sei. Das ursprüngliche a der wurzelsilbe cap aber sei zu i geschwächt, wie a in ce—cin—i von can, in te—tig—i von tag u. s. w. Die formen cēp—i, fēc—i etc. müssen ferner nach Bopp's ansicht in einer zeit entstanden sein, wo den reduplicationssilben noch nicht das gesetz vorgeschrieben gewesen wäre, den schwersten vocal a durch e zu ersetzen. Will man aber, fährt Bopp fort, die vormalige existenz von formen wie *ca—cip—i, *fa—fic—i nicht zugeben, sondern *ce—cip—i, *fe—fic—i den vorhandenen cēp—i, fēc—i voranschicken, so muss man cēp—i aus *ceïpi, fēci aus *feïci so erklären, dass man den ersten vocal den zweiten aufzehren und dadurch lang werden lässt. Die form ēgi hat vor anderen perfecten dieser art das voraus, dass sie nicht zwischen den beiden elementen, woraus ihr ē zusammengesetzt ist, d. h. zwischen der wiederholungs- und stammsilbe einen consonanten verloren hat. Bopp nimmt also an, dass ēgi aus *a—igi oder *e—igi entstanden sei. — Auch perfectformen wie scābi, vīdi, lēgi, fūgi, fōdi lässt Bopp vgl. gramm. § 547 aus reduplicirten hervorgehen und fasst also lēgi, scābi, fūgi, fōdi als zusammenziehungen aus *le—egi, *sca—abi, *fu—ugi, *fo—odi für *le—leg—i, *sca—cab—i etc.

vgl. A. Benary röm. lautlehre p. 41 ff. und Bopp § 547 anm. Pott doppelung p. 18. Curtius temp. und modi 212 und trageweite p. 16 schliesst sich, wie wir sehen werden, der zweiten Bopp'schen erklärung in bezug auf die formen cēpi, fēci, frēgi an.

Schwieriger freilich gestaltet sich die sache, wenn wir z. b. von der wz. frag ausgehen; die ursprüngliche perfectform müsste dann natürlich *fre—frag—i gelautet haben; hieraus müsste zuerst *fre—fag—i, *fre—fig—i und dann durch ausfall des f *freigi d. h. frēgi geworden sein. Als analogie für die bildung eines vorauszusetzenden *fre—fag—i führt man gewöhnlich spo—pond—i an, worauf wir unten noch zu sprechen kommen.

Dieser erklärung der perfectformen gegenüber hat Corssen krit. beitr. p. 530 die behauptung aufgestellt, dass der ausfall der consonanten p, c, f in formen wie pe—pig—i, ce—cip—i, fre—fig—i mit den lautgesetzen der lateinischen sprache in schneidendem widerspruch stehe. Er selbst nahm deshalb an, dass perfectformen wie pēgi, cēpi, frēgi aus reduplicirten hervorgegangen seien, deren wurzelvocal ă ursprünglich zu ā gesteigert war, dass dieses ā dann zu ē gesunken und endlich die reduplicationssilbe abgeworfen sei. Nehmen wir also z. b. cap—io, so habe das perfect ursprünglich că—cāp—i gelautet, woraus că—cēp—i wurde, wie anhēlo aus hālo; durch verlust der reduplicationssilbe sei die ausschliesslich übliche form cēp—i entstanden. Später hat Corssen vocal. I., 563 diesen erklärungsversuch selbst aufgegeben, da in verschiedenen arten von lateinischen wörtern neben ā auch ē und ō als steigerungsformen von ă auftreten, wie im gothischen und griechischen, und die reduplication keineswegs ein ursprünglicher und notwendiger bestandteil der perfectbildung auf --i im lateinischen sei. Zu der alsdann aufgestellten erklärung von Corssen komme ich nachher, jetzt sei es mir gestattet die von Schleicher compendium p. 729 geäusserte ansicht anzuführen. Nachdem derselbe p. 729 nr. 2 perfectstämme mit abgefallener reduplication wie tŭli, scĭdi besprochen hat, behandelt er p. 730 perfectformen mit langem wurzelvocal wie fūgi, rūpi, fūdi und erklärt diese ausgehend von dem oben angeführten tŭ—tūd—i, d. i. tŭ—toud—i so, dass er fūgi aus *fŭ—fūg—i oder *fĕ—fūgi, rūpi aus *rŭ— oder rĕ—rūpi etc. entstanden sein lässt. Es ist also seiner ansicht nach die reduplicationssilbe geschwunden, nachdem vorher steigerung der wurzelsilbe eingetreten war. So gehe vīdi auf ursprüngliches *vi—veid—i oder *ve—veid—i zurück, scāb—i auf *sce—scāb—i etc. Die herleitung von fūgi, vīdi u. s. f. aus *fu—(f)—ugi, *vi—(v)—idi habe nichts für sich.

Auch diejenigen perfecta rechnet Schleicher hierher, deren stamm mit dem des praesens zusammenfällt; so verti aus *ve—vert—i, de—fend—i, scand—i etc. Getrennt von diesen behandelt er dann unter nr. 3 p. 731 perfectstämme, welche den wurzelanlaut verloren haben und den vocal der reduplicationssilbe mit dem der wurzelsilbe zusammenzogen. Dahin gehören seiner ansicht nach nun perfecta wie fēc—i, das aus *fe—fic—i, frēg—i, das aus *fre—frig—i, *fre—fig—i, jēc—i, das aus *je—jic—i, cēp—i das aus *ce—cip—i, egi das aus *eg—ig—i, lēgi das aus *le—lig—i, veni das aus *ve—ven—i entstanden ist. Es stützt sich Schleicher bei dieser erklärung auf die analogen perfectformen me—min—i, te—tin—i, pe—pig—i und auf die neigung den wurzelanlaut, nicht den der reduplicationssilbe zu verflüchtigen, wofür ihm als beweis dienen: spo—pond—i, ste—t—i, sci—cid—i, die für *spo—spond—i, *ste—st—i, *sci—scid—i stehen. In ähnlicher weise sei endlich im deutschen hialt aus *heihalt etc. hervorgegangen.

Als nächsten nenne ich W. Scherer, der in seinem buche „zur geschichte der deutschen sprache" Berlin 1868 p. 12 ff. bei der besprechung der germanischen reduplication ebenfalls auf die bewussten perfectformen im latein. zu sprechen kommt und eine erklärung derselben gegeben hat. Daselbst spricht er p. 12 über goth. hōf von hafja, das aus hahaf entstanden sei, und vergleicht die bildung mit cēpi aus *ce—cap—i, pēgi neben pe—pig—i, osk. fe—fac—id, fe—fac—ust. Bei der von Corssen beitr. 530 aufgestellten erklärung dieser formen meint nun Scherer p. 13 werde aber weder die sprache noch sonst etwas lebendiges in dem grunde seines daseins klar und offenbar. Indem er selbst cēpi aus *ce—cap—i durch *ce—cep—i und *ce—cp—i entstanden sein lässt, fährt er zur erklärung dieser formen also fort: müssen denn die formen *cecpi, *fefrgi, wie sie in buchstaben gefasst, grausam vor uns stehen, gerade so existirt haben, damit die ansicht, welche sie hypothetisch construirt, uns glaublich werde? Muss denn das r einen salto mortale, wie man das zu nennen beliebt, über das e hin gemacht haben, damit wir auf diesem wege uns die fragliche form erklären dürfen? Gewiss stimmt man mir bei, dass es sich nur um das princip der verschweigung des wurzelvocals handelt. Und waren erst derartige neue formen vorhanden, so konnten sich andere formverwandte

verba nach der blossen analogie, ohne denselben weg der bildung einzuschlagen, jenen anschliessen. Existirte cēpi schon als noch fefregi bestand, so konnte letzteres sehr einfach durch abwurf der reduplication und dehnung des innern vocals zu frēgi gelangen, indem ihm dabei cēpi als muster vorschwebte, freilich als ein missverstandenes. Ich verweise dieser erklärung Scherer's gegenüber auf das, was Corssen vocal. I., 815. 816 entgegnet.

Corssen selbst hat eingehend die in betracht kommenden perfectformen vocal. I., 561 ff. II., 578 besprochen, woraus ich folgendes, um seine ansicht darzulegen, hervorhebe: 1. die italische perfectbildung ist von der griechischen und der im sanskrit üblichen verschieden; aus λέ—λοιπ—α, πέ—φευγ—α darf man keineswegs folgern, dass līqu—i, fūg—i eine reduplicationssilbe eingebüsst haben. 2. nur von zwei perfecten mit kurzem wurzelvocal scĭd—i und tŭl—i ist der abfall der reduplicationssilbe nachzuweisen. 3. um den abfall der reduplicationssilbe einer lateinischen perfectform auf ī mit gesteigertem wurzelvocal zu erweisen, müssen besondere aus dem bereiche der lautlehre und conjugationslehre der italischen sprache hergenommene gründe geltend gemacht werden. 4. in verschiedenen arten von lateinischen wörtern finden sich neben ā auch ē und ō als steigerungsformen von ă wie im gothischen und griechischen. 5. die reduplication ist keineswegs ein ursprünglicher und notwendiger bestandteil der latein. perfectbildung auf ī. 6. aus dem vorkommen von ē in iēci, frēgi, ēgi neben ā in scābi, lāvi darf man nicht sofort auf abfall der reduplicationssilbe schliessen. 7. von allen in rede stehenden perfectformen auf i, die aus a gesteigertes ē in der wurzelsilbe zeigen, bleiben nur zwei übrig, bei denen man zu dem schlusse, dass sie eine reduplicationssilbe eingebüsst haben, aus bestimmten gründen berechtigt ist, nemlich bei fēc—i wegen der osk. formen fe—fāc—id, fe—fāc—ust und bei pēg—i wegen der wirklich vorhandenen reduplicirten form pĕ—pĭg—i. Da neben tŭ—tŭd—i und —tūd—i in con—tūd—i—t sich im altlateinischen auch tŭ—tūd—i fand, so darf man folgern, dass neben pĕ—pĭg—i und pēg—i auch ein altlateinisches *pe—pīg—i bestanden hat. Unhaltbar ist also jedenfalls die behauptung iēc—i, ēg—i, frēg—i, cēp—i müssten notwendig eine reduplicationssilbe eingebüsst haben. Ueber die von Schweizer gegen diese erklärung Corssen's gemachten einwendungen vgl. man K. Z. XVIII., 311, sowie über die darauf erfolgte entgegnung Corssen vocal. II., 578, 579 anm.

Im vorübergehen sei auf Delbrück in Curtius studien I., 2, 139 und dessen erklärung von cēpi aus *cacapi, *cacpi hingewiesen, deren unwahrscheinlichkeit Curtius selbst in der anmerkung dazu hervorhebt. Ist doch in keiner einzigen reduplicirten perfectform der schwere a-vocal erhalten, vielmehr immer wie in cecini, cecidi, pepegi, peperci, fefelli so gut wie im osk. fefakust und griech. γέγραφα dor. λέλαθα der e-vocal eingetreten. Schon hier erklärt Curtius bei der temp. und modi p. 211 vorgetragenen ansicht, wonach wir in pĕpĭgi die vorstufe von pēgi zu sehen haben, stehen zu bleiben. Eingehender ist derselbe dann auf diese perfectformen in seinem schon öfters angeführten aufsatze: über die trageweite der lautgesetze p. 16 zu sprechen gekommen, woselbst er bei der von Bopp aufgestellten erklärung beharrt; zwischen pĕ—pĭg—i und pēg—i liegt seiner ansicht nach keine andere form in der mitte als *pe—ig—i. Was die schwierigkeit anbelangt, welche bei dieser erklärungsweise die form frēg—i darbietet, so ist, meint Curtius, nicht von *fe—frig—i, sondern nach analogie von spo—pond—i, sci—cid—i vielmehr von *fre—fig—i auszugehen. Von letzterem gelange man genau so zu frēgi, wie von fe—fic—i zu fēci; also *fre—fig—i: *fre—ĭg—i = γέ—γραφ—α: ἔ—γραφ—α (Oppian).

Im übrigen wendet sich Curtius im genannten aufsatze hauptsächlich gegen Corssen und seine wiederholt ausgesprochene behauptung, dass reduplicirte wortformen keinen andern lautgesetzen unterworfen seien, als nicht reduplicirte. Dagegen sucht nun Curtius zu beweisen, dass reduplicirte formen allerdings ganz besonderen umgestaltungen ausgesetzt seien. — Während man vielen der dort ausgesprochenen sätzen seine zustimmung kaum wird versagen können, dürfte man sich nur schwer dazu verstehen den schlusssatz zu unterschreiben, welcher lautet: wenn die bequemlichkeit oder, was nicht sehr verschieden davon ist, die abneigung gegen allzuviel gleichklang in zwei einander zur einheit des doppelstammes ergänzenden silben in spo—pond—i, ste—t—i dazu führt die stammsilbe um die hälfte der consonanten zu erleichtern, wenn im griechischen in folge derselben tendenz sogar zwei consonanten der reduplicationssilbe verdrängt werden, so scheint es keineswegs unglaublich, dass aus pe—pig—i das einzelne p ausgestossen ward. pe—ig—i: *pe—pig—i = spe—pond—i: *spe—spond—i. Ich wenigstens kann mich mit dieser schlussfolgerung nicht einverstanden erklären und sehe, dass auch

R. Kühner ausführl. grammat. der lat. sprache p. 484 anm. 2 die von Curtius gegebene erklärung dieser perfectformen durch ausfall des zweiten consonanten der reduplicirten form sehr gewaltsam nennt.

Ich schliesse dieses capitel mit hinweis auf Corssen's erwiderung in den beitr. zur ital. sprachk. 441 ff., woselbst dieser seine aufgestellten behauptungen sämmtlich aufrecht erhält und von neuem begründet. Mit recht wendet er sich zum schlusse p. 445 gegen die annahme einer form *fre—fig—i, aus der durch ausfall des f frēgi geworden sein soll; finden wir doch niemals anlautende muta mit liquida in der reduplicationssilbe neben einfacher muta als anlaut in der wurzelsilbe. So wenig eine griechische perfectform *πρε—φαγ—α erhört sei, so wenig habe es *fre—fig—i im lateinischen gegeben.

Ich verweise noch auf Kuhn in K. Z. I., 92, Vanicek 382 fă—c—ere (*fĕ—făc—i, *fĕ—fĭc—i, *fĕ—ĭc—i = fēc—i), Pott doppelung 222, Windisch, der K. Z. XXIII., 201 ff. eingehend das reduplicirte perfectum im irischen behandelt.

# VII. die gebrochene reduplication.

Man fürchte nicht, dass ich über die gerade in der letzten zeit wiederholentlich behandelte frage der gebrochenen reduplication hier eingehender sprechen werde. Nichts liegt mir ferner; nur glaubte ich in einer abhandlung über die reduplication im lateinischen diese von den einen ebenso zuversichtlich aufgestellte, von den anderen ebenso hartnäckig geleugnete art der reduplication nicht mit stillschweigen übergehen zu dürfen. Dazu, dass ich mich möglichst kurz fasse, mahnt mich Curtius selbst mit seinen worten stud. VIII., 459 anm., woselbst er der gebrochenen reduplication, deren vater oder wenigstens grossvater zu sein er mit vollem rechte beansprucht, sehr vorsichtige pflege, womöglich und ohne schaden für dieselbe ruhe für längere zeit wünscht.

Nachdem Buttmann lexilog. II., 166 diese art der reduplication zuerst erkannt hat, ist sie von Benfey, Curtius K. Z. III., 414, über die trageweite der lautgesetze p. 17 ff. und an verschiedenen stellen der grundzüge, von Pott doppelung p. 211 und 215, von Fick im wurzelwörterbuch, von Walther in dem angeführten programm, von Fritzsche, sowie endlich am eingehendsten von Brugman in seinem erwähnten aufsatze behandelt worden.

Ich begnüge mich hier mit anführung einiger beispiele aus dem lateinischen, und schicke zur erklärung noch voraus, dass das wesen dieser reduplication darin besteht, dass nur der anlaut der wurzel wiederholt wird, der auslaut aber ganz mangelt. vgl. Brugman p. 191.

Den von Brugman p. 215 zur erkennung der gebrochenen reduplication eingeschlagenen weg wird man ohne zweifel als richtig anerkennen müssen. Denn dass das vorkommen von solchen formen, die voll und rein reduplicirt sind, neben solchen, die mit gebrochener reduplication gebildet sind, für die annahme der gebrochenen reduplication eine wesentliche stütze ist, ist nur schwer zu leugnen. — Freilich tut dieses für das lateinische, wie wir sehen werden, Corssen.

Bei besprechung der wurzel παλ, πελ, die ihren anlautenden sibilanten s verloren hat, stellte Curtius K. Z. III., 413 die behauptung auf, dass auch pal—p—e—brae und pal—p—itare hierher zu ziehen und mit gebrochener reduplication wie cir—c—u—s, griech. πόρ—π—η, γλά—γ—ος vielleicht auch cal—c—are gebildet sei.

Demgegenüber hat Corssen für das lateinische wenigstens jedes vorkommen einer derartigen reduplication geleugnet (vgl. krit. beitr. 459; krit. nachtr. 261; vocal. II.² 163 anm.) und nur erweiterung der wurzel durch wurzelsuffixe angenommen. Was palpare anbelangt, so hat Walther K. Z. XII., 406. 407 darin eine weiterbildung der ursprünglichen wz. spar durch das suffix p zu sehen geglaubt; die möglichkeit wird von Curtius trageweite p. 19 zugegeben, die sache selbst bestritten. Corssen dagegen leugnet hier wie in den anderen durch gebrochene reduplication erklärten wortformen den ausfall von consonanten zwischen zwei vocalen, die sonst nie ausfallen. Nach Curtius wäre pal—p—are aus *pal—pal—are, pal—p—e—brae aus *pal—pal—e—brae entstanden, also l hier zwischen zwei vocalen ausgefallen. vgl. Corssen beitr. zur ital. sprachk. 446.

In gleicher weise erklärt Curtius gurges strudel, schlund grdze. 470 durch gebrochene reduplication entstanden aus der schon oben besprochenen wz. gur, die in gurgulio rein reduplicirt vor-

liegt. gurges geht nach Curtius auf *gur—gur—e - (t)—s oder *gar—gar—e—(t)—s zurück, so dass wir hier den ausfall von r anzunehmen hätten. Wiederum leugnet die richtigkeit dieser erklärung Corssen, da in anderen worten wie Mar—mar, bar—bar—u—s etc. sich das r unwandelbar erhalten hat. Hätte es also, heisst es beitr. zur ital. sprachk. 447, ein *gur—gur—(t)—s oder *gur—ger—(t)—s einmal im lateinischen gegeben, so würde sich das r vor dem t des suffixes —ti erhalten haben, wie in der reduplicirten form Ma—mer—(t)—s und in den einfachen formen Lar—(t)—s, Mar—(t)—s u. s. w. Corssen leitet deshalb nach wie vor gur—g—e—(t)—s zwar von wurzel gar verschlingen ab, nimmt aber für das lateinische wort eine mit g erweiterte wurzelform gar—g— an; es sei dieses eine wurzelerweiterung wie in iu—g—u—m von wz. ju, in spar—g—ere von wz. spar etc. vgl. auch Corssen vocal. II., 163.

Auch vol—v—o wird von Curtius durch gebrochene reduplication von der wurzel val, vel erklärt, von Corssen natürlich wieder durch weiterbildung mit einem suffixe *v*. Nach Curtius steht volv—o für *vol—vol—o und verhält sich zu diesem wie ste—t—i zu *ste—st—i. Dass dieser ansatz nicht ganz richtig ist, leuchtet ein, denn in steti hat die wurzelsilbe anlautendes s abgeworfen, während in *vol—vol—o l zwischen zwei vocalen ausgefallen wäre. vgl. Corssen voc. II., 163 anm.

In der gleichen weise erklärt Curtius grdz. 299 for—f—ex scheere von wurzel bhar schneiden. Eingehend hat dieses wort Zeyss K. Z. XIX., 161 besprochen, woselbst er die lat. wörter forceps, forfex, forpex und das umbrische verbum furfâ behandelt.

Ich begnüge mich mit diesen wenigen bemerkungen, um zum schlusse meiner abhandlung, wenn auch nur in kürze, auf das interessante capitel über die bedeutung der reduplication einzugehen.

## VIII. die bedeutung der reduplication.

Dass der lautlichen reduplication bedeutsamkeit innewohne, wird man Pott doppelung p. 210 unbedingt zugeben müssen. Im allgemeinen ist soviel klar, dass, wie die wiederholung eines ganzen satzes in der rede, oder eines einzelnen wortes im satze zur starken hervorhebung des satzes oder wortes dient, so auch die wiederholung des wortstammes, die wiederholung der vorstellung, die im sprachlichen laute verkörpert erscheint, bezeichnet. Die sprache ahmt, wie Corssen K. Z. II., 12 ff. sich ausdrückt, die sinnliche wahrnehmung malend nach. Daher sind unter den reduplicirten wörtern die schallwörter so reich vertreten, von denen wir oben eine anzahl beigebracht haben; ich erinnere hier noch einmal an murmurare murmeln, lalare trällern des wiegenliedes, tintinnire klingeln, susurrare flüstern etc. Eine besondere abteilung dieser klasse bilden diejenigen worte, welche den laut der tiere nachahmen, wie pipiare, pipilare vom pipen der vögel im allgemeinen, dann cuculare vom schreien des kukuks, cucubare von dem der nachteule, bubulare vom geschrei des uhu's, cucurire vom kollern des hahns gebraucht. Es war aber natürlich den tieren vom klange ihrer stimme ihren namen zu geben, und so heisst der wiedehopf nach seinem geschrei ἐποποῖ im griech. ἔποψ, im latein. upupa, die eule ulula, der kukuk cululus, der uhu bubo, der junge pipende vogel pipio. — So wie in diesen und anderen wörtern der schall von gleichartigen tönen, die zu unserm ohre drangen, und der durch sie hervorgerufene eindruck die namengebung bewirkten, so war in anderen wiederum die farbe und der durch sie im auge bewirkte eindruck die veranlassung der benennung. Das vielfache schimmern des marmorsteines wird von der sprache durch reduplication der wurzel mar ausgedrückt und so entsteht das substantivum marmor. — Der glanz, der dem johanniswürmchen eigen ist, trägt ihm seinen namen cicindela ein. — Papilio gehört, wie wir oben sahen, zu einer wurzel spal oder pal, die die bedeutung des hin- und herschiessens, schwingens, zuckens hat. Auf die frage, weshalb der schmetterling im lateinischen gerade durch die reduplicirte wurzel pal ausgedrückt wurde, giebt Corssen vocalismus I., 526 selbst die antwort, indem er dort zur begründung seiner ableitung hinzufügt: da wir die flügel „schwingen“ nennen, so ist es einleuchtend, dass ein fliegendes insekt, bei dem die flügel von hervorragender grösse, mannigfaltigkeit und pracht sind und das fliegen von blume zu blume eine so augenfällig schöne und liebliche erscheinung ist, durch papilio wie ahd. vīvaltrā als schwinger, flügelschwinger bezeichnet ist, also tag-falter „tagschwinger“ und nacht-falter „nachtschwinger“ arten von schmetterlingen bedeuten, die bei tage oder bei nacht die flügel schwingen.

Die reduplication drückt die häufige wiederholung des flügelschwingens und des dadurch auf unser auge und empfindungsvermögen hervorgebrachten sinneseindrucks aus.

Aus der gleichen wurzel pal wurde, wie wir sahen, auch pōpulus die zitterpappel gebildet. Weshalb die sprache gerade diese wurzel wählte, zeigt ein blick auf die zitternde bewegung der blätter. Die bedeutung der fülle und menge, welche in der wurzel par, pal liegt, veranlasste die bildung des wortes populus volk aus der reduplicirten wurzel ebenso, wie in tutulus wulst das anschwellen, anwachsen durch die reduplication zum ausdrucke gebracht ist. — Will die sprache ferner solche dinge bezeichnen, die dem auge als ein menge gleichartiger einzelheiten neben einander erscheinen, so greift sie wieder zur reduplication; so bildet sie furfur, cincinnus. In papaver mohn drückt die reduplication vielleicht das schnelle wachsen aus, was wir schon oben mit Curtius grdze. 288 annahmen.

Doppelt gesagt ist eindringlicher und stärker, und so bildet die kindersprache benennungen wie tata, papas, mamma, um eindringlich und innig die noch mit mühe gestammelte anrede auszudrücken. Hierauf führt Corssen K. Z. II., 12 auch die bildungen Marmor, Marmor, Mamurius zurück, mit welchen die alten feldpriester sich an ihren gott wendeten.

Und fragen wir nun endlich nach der bedeutung der reduplication im verbum, so bezweckt sie, wie sich Bopp vergleich. gramm. § 515 ausdrückt, blos eine steigerung des begriffs, giebt der wurzel einen nachdruck, der von dem sprachgeist als typus des gewordenen, vollendeten, im gegensatze zu dem erst im werden begriffenen, noch nicht zum ziele gelangten aufgefasst wird.

Was die reduplication im praesensstamme anbelangt, so äusserte Curtius sich schon K. Z. I., 263 dahin, dass diese die durch die wiederholung der handlung bewirkte dauer bezeichne, was z. b. für *τίθημι*, *δίδωμι*, *πίμπλημι*, *πίπτω* vortrefflich passe; die reduplication in verbindung mit dem inchoativem sc würde dann etwa wie in *γι—γνώ—σκω*, *πι—πρά—σκω*, *δι—δρά—σκω* die durch die wiederholung allmählich gelingende handlung bezeichnen. Mit recht weist derselbe grdze. 403 den vorwurf, seine annahme einer causativen bedeutung der reduplication sei „erdichtet“, mit rücksicht auf *ἵ – στη—μι* und si—st—o neben stare und *στῆναι*, *λέλαθον* neben *ἔλαθον* etc. zurück.

Dass aber die steigerung des begriffs sehr verschiedene beziehungen umfasst, die ursprünglich vereinigt waren, allmählich sich aber sonderten, lässt sich am leichtesten an den aoristformen mit der bald intensiven, bald causativen, bald iterativen bedeutung erkennen. (vgl. Curtius temp. und modi p. 150 ff.) Endlich verweise ich namentlich auf Curtius das verbum der griech. spr. II., 150 ff., woselbst auch auf das latein. ab und zu hingewiesen wird. — vgl. in bezug auf die bedeutung der reduplication auch Baur p. 26. 34. 35, Scherer zur geschichte der deutschen sprache p. 354.

# Inhalts-Verzeichniss.


Vorwort 3.

Allgemeines 5.

I. die volle reduplication 6.

A. consonantisch auslautende wurzeln.

a. wz.—r.

1. mur—mur.
2. fur—fur.
3. quer—quer—u—s 7.
4. per—per—u—s.
5. far—far—u—s.
6. Far—far—u—s.
7. Gur—gur—es.
8. Mar—mar.
9. bar—bar—u—s 8.
10. pur—pur—a.
11. Tar—tar—u—s.

b. ursprüngliches — r übergegangen in der stammsilbe in — l.

1. gur—gul—io.
2. cur—cul—io.
3. mir—mil—l—o.

c. ursprüngliches — r übergegangen in der reduplicationssilbe in — l.

4. cal—car.

d. wz. — l.

5. Ful—ful—ae.

B. vocalisch auslautende wurzeln 9.

1. tu—tu—lu—s.
2. cu—cu—lu—s.

C. vogelnamen und schallwörter 9.

1. tur—tur.
2. ul—ul—a.
3. up—up—a.
4. pul—pul—are.
5. cu—cu—bare 10.
6. cu—cu—b—are.
7. bu—bu—l—are.
8. ca—ca—b—are.
9. pi—pi—are.
10. cu—cu—r—ire.
11. ca—ca—re.
12. la—la—re.
13. pa—pa—s.
14. ta—ta.
15. ma—mma.

D. auf n auslautende wurzeln 10.

1. tin—tin—u—s.
2. cin—cin—u—s.

II. die schwächere reduplication 10.

A. im nomen.

1. su—surr—u—s 10.
2. po—pol—u—m 11.
3. cu—cul—lu—s.
4. cu—cur—b—it—a 12.
5. iu—iub—ae.
6. ti—tinn—ire.

B. im verbum.

1. wurzeln mit o:

a. mo—mord—i.
b. to—tond—i.
c. po—posc—i.
d. spo—pond—i.

2. wurzeln mit u: 13.

a. pu—pug—i.
b. tu—tud—i.
c. cu—curr—i.

3. wurzeln mit i:

a. sci—cid—i.
b. di—dic—i.
c. sti—t—i.
b. bi—b—i.

4. wurzeln mit e:

a. se—r—o.
b. pe—pend—i.
c. te—tend—i.

III. die verstärkte reduplication.

A. vocalsteigerung in der reduplicationssilbe.

1. po—pul—u—s.
2. pa—pil—io 14.
3. pu—pu—s.
4. Ma—mur—iu—s.

B. vocalsteigerung in der wurzelsilbe.

1. pa—pav—er.
2. tu—tud—i.

IV. die vocalisch abgeschwächte reduplication 15.

A. vocalschwächung in der reduplicationssilbe.

a. in nominalformen:

α. formen mit e:

1. me—mor, me—mor—ia.
2. te—tan—u—s.

β. formen mit i:

1. ci—cind—ela.
2. ci—con—ia.
3. ci—cu—m—a.
4. vi—ver—ra.
5. ci—cer 16.
6. ci—catrix.
7. cicur.
8. cicuta.
9. cicada.
10. qui—squil—iae.
11. si—ser.
12. si—sara.
13. Si—senna.
14. pi—per.

b. in verbalformen.

α. abschwächung des ursprünglichen vocals a der wurzelsilbe zu e in der reduplicationssilbe.

de—di.
ste—ti.
ce—cin—i.
ce—cid—i.
te—tig—i.
pe—pig—i.
pe—perc—i.
fe—fell—i.
pe—pul—i.

pĕ—posc—i, mĕ—mord—i, spĕ—pond—i, pĕ—pug—i, cĕ—curr—i.

a. tĕ—tŭl—i, b. tĕ—tĭn—i 17. c. cĕ—cŭl—i 18. rē—pperi, rē—ppuli, rē—ttuli.

β. abschwächung des ursprünglichen vocals a der wurzelsilbe zu i in der reduplicationssilbe 19.

1. si—sti—t.
2. bĭ—bi—t.
3. gi—gni—t.
4. gi—n—gr—ire.
5. tĭ—tŭb—are.
6. tĭtio.
7. tītillo.
8. gingiva.

B. vocalschwächung in der wurzelsilbe. 20.

a. in nominalformen.

α. ursprüngliches a der wurzelsilbe ist geschwächt zu e:

1. far—fer—u—s.
2. car—cer.
3. ca—n—cer krebs.
4. ca—n—cer gitter,
ca—n—cel—l—i.

β. ursprüngliches a abgeschwächt zu i:

1. ci—cind—ēla.
2. qui—squil—iae.

γ. ursprüngliches a abgeschwächt zu o:

1. Mar—mor.
2. mar—mor.
3. val—vŏl—i.
4. val—vŏl—ae.

δ. ursprüngliches a abgeschwächt zu u:

1. val—vŭl—ae.
2. vol—vŭl—a.
3. con—vol—vŭl—u—s.
4. in—vol—vŭl—u—s.
5. cal—cŭl—u—s.
6. mar—mur.
7. pă—pŭl—a. 21.
8. ieiunus.

b. in verbalformen.

α. ursprüngliches a in der wurzelsilbe abgeschwächt und zwar in geschlossenen silben in e: 21.

1. pĕ—perc—i.
2. fĕ—fel—l—i.
3. pĕ—pĕr—i.
4. pĕ—pēd—i.
5. pĕ—pend—i.
6. tĕ—tend—i.
7. dĕ—di.
8. stĕ—ti.

β. ursprüngliches a abgeschwächt zu i:

1. pĕ—pĭg—i.
2. cĕ—cĭn—i.
3. tĕ—tĭg—i.

γ. ursprüngliches a abgeschwächt zu o:

1. mŏ—mord—i.
2. spŏ—pond—i.
3. pŏ—posc—i.
4. tŏ—tond—i.

δ. ursprüngliches a abgeschwächt zu u:

pĕ—pŭl—i.

ε. ursprüngliches ae abgeschwächt zu i:

cĕ—cīd—i.

C. schwinden des vocals der wurzelsilbe 22.

po—pl—es.

V. consonantenveränderungen.

A. in der reduplicationssilbe.

1. quĭ—squĭl—iae.
2. si—st—o.

B. in der stammsilbe:

1. stĕ—t—i.
2. spŏ—pond—i.
3. scĭ—cĭd—i.

C. in reduplications- und stammsilbe 23.

pŏ—pŭl—ari.

D. consonantenabfall in der reduplicationssilbe bei voller reduplication.

1. i—mag—o.
2. i—mi—t—ari.
3. ἐ—γείρ—ω.
4. apis.

VI. die verlorene reduplication 23. 24.

tŭl—i, scĭd—i. cēp—i, fēc—i, frēg—ĭ und die ansichten von Bopp, Corssen beitr. 530, Schleicher, W. Scherer 25, Corssen vocal. I., 561, II., 578, Delbrück, Curtius 26.

VII. die gebrochene reduplication 27.

palpebrae, palpitare, gurges, volvo, forfex 28.

VIII. die bedeutung der reduplication 28.

# Jahresbericht.

## I. Schulchronik.

Das mit dem 13. April ablaufende Schuljahr hat mit dem 11. October begonnen, also nur ein halbes Jahr gedauert. Die Erfahrung, dass die Schüler, zumal unter den eigentümlichen Verhältnissen Danzigs während des Sommers durch vielfache Zerstreuungen abgezogen viel weniger stetig und angestrengt arbeiten als während des Winters, liess es wünschenswert erscheinen die Versetzung, und damit den Schluss des Schuljahres von Michaeli auf Ostern zu verlegen. Das späte Eintreten des Osterfestes, durch welches das Wintersemester um mehrere Wochen verlängert wurde, machte es möglich die etwas beschränkten Jahrespensen der einzelnen Klassen durchzunehmen und dadurch in Uebereinstimmung mit sämmtlichen anderen höheren Lehranstalten der Stadt das Schuljahr statt zu Michaeli zu Ostern zu schliessen. Fortan wird demnach die Versetzung sowie die Hauptaufnahme neuer Schüler nur zu Ostern stattfinden.

Mit dem Anfange des Wintersemesters konnte endlich auch, da der frühere Gartenpavillon zur provisorischen Turnhalle hergerichtet und das notwendigste an Turngeräten beschafft war, mit dem Turnunterricht begonnen werden. Derselbe ist bisher von dem Lehrer Dunkel in zwei Abteilungen, und zwar für die Schüler der Octava, Septima und Sexta Montag und Donnerstag von 3—4, für die übrigen Schüler an denselben Tagen von 4—5 Uhr erteilt worden. Dispensation vom Turnunterricht ist nur auf Grund eines ärztlichen Attestes zulässig.

Am 15. und 16. Januar d. J. unterzog Herr Provinzial-Schulrat Dr. Kruse die Anstalt im Auftrage des Herrn Ministers einer eingehenden Revision und besprach die Ergebnisse derselben in einer mit dem Lehrercollegium abgehaltenen Conferenz. In Folge dieser Revision ist die Anstalt von dem Herrn Minister durch Verfügung vom 13. März cr. No. 5344 nunmehr als Gymnasium anerkannt und hat derselbe nicht nur in Betreff der Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig freiwilligen Militairdienst bei dem Reichskanzleramt das weitere veranlasst, sondern auch genehmigt, dass zu Ostern ds. J. die Prima eröffnet und gleichzeitig die im Etat für diesen Fall vorgesehene Oberlehrerstelle mit 4500 M. Gehalt besetzt wird. In Folge dessen rückten der Oberlehrer Momber und der Oberlehrer Dr. Jacoby in die erste resp. zweite Oberlehrerstelle mit einem Gehalt von 4500 resp. 4200 M. auf, während die dritte Oberlehrerstelle mit 3900 M. Gehalt nebst tarifmässigem Wohnungsgeldzuschuss dem bisherigen ersten ordentlichen Lehrer Oberlehrer Dr. Englich übertragen wurde. Nach der Verfügung des Koenjgl. Provinzial-Schulcollegiums vom 18. März sollen ferner die ordentlichen Lehrer Dr. Martens, Markull, Kowaleck und Dr. Blaurock vom 1. April cr. ab in die nächst höhere Gehaltsposition von resp. 3600, 3150, 2700 und 2400 M. hinaufrücken, während die dadurch frei werdende fünfte ordentliche Lehrerstelle mit 2100 M. Gehalt dem bisherigen Hilfslehrer am städtischen Gymnasium Dr. Stoessell übertragen ist. Hermann Stoessell, evangel. Confession, geb. den 29. November 1851 zu Rügenwalde, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und später das Gymnasium zu Stolp, welches er Ostern 1872 mit dem Zeugniss der Reife verliess

um in Leipzig und Greifswald Philologie zu studieren. Der Prüfung pro facultate docendi unterzog er sich im März 1876 zu Greifswald und wurde ebendaselbst auf Grund seiner Dissertation „Epistulae Platonicae et Dionis vita Plutarchea quo modo cohaereant“ im August 1876 zum Doctor promoviert. Sein Probejahr absolvierte er vom 1. October 1876 bis 1. October 1877 am Koeniglichen Domgymnasium zu Colberg und übernahm darauf eine halbjährige Vertretung eines erkrankten Lehrers an dem hiesigen städtischen Gymnasium.

Mit dem ersten April ist auch der zweite Vorschullehrer Eduard Mielke, der bisher die qu. Stelle nur interimistisch verwaltete, mit einem Gehalt von 1500 M. und dem tarifmässigen Wohnungsgeldzuschuss definitiv angestellt worden. Da in dem Etat das Durchschnittsgehalt für einen Elementarlehrer mit 1800 M. ausgeworfen war, so wurde gleichzeitig auf Grund des genehmigenden Rescripts des Herrn Ministers vom 6. Februar cr. dem technischen Lehrer Dunkel und dem ersten Vorschullehrer Mann von dem genannten Zeitpunkt ab eine persönliche pensionsberechtigte Zulage von 150 M. jährlich bewilligt.

Am 16. Februar nahm Herr Geheimrat Lucanus, welcher zur Einrichtung des Koenigl. Provinzial-Schulcollegiums hierher gekommen war, in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten Hoffmann und des Herrn Regierungs-Baurat Ehrhardt den für das neue Gebäude bestimmten Bauplatz in Augenschein. Die Hoffnung, dass der Bau noch in diesem Frühjahr werde in Angriff genommen werden, ist leider nicht in Erfüllung gegangen, obwol die erste Baurate durch den diesjährigen Staatshaushaltsetat bereits bewilligt worden ist. Der vollständig ungenügende Raum, den das jetzige Interimslocal bietet, ist das wesentlichste Hinderniss für die gedeihliche und rasche Entwickelung der Anstalt, und ist es bisher nicht gelungen diesem Uebelstande durch Ausmieten einzelner Klassen, zu welchem Zwecke der Herr Minister eine namhafte Summe bewilligt hat, abzuhelfen.

Am 26. Februar beehrte Herr General-Superintendent Moll die Anstalt mit seinem Besuche und wohnte von 8—11 dem Religionsunterricht in verschiedenen Klassen bei.

Den 22. März, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, begieng die Schule durch eine Festfeier, bei welcher Oberlehrer Dr. Englich die Festrede hielt.

Mit dem 1. April, der Teilung der Provinzen Ost- und Westpreussen, tritt die Anstalt aus der Aufsicht und Verwaltung des Koenigl. Provinzial-Schulcollegiums zu Koenigsberg unter diejenige des Koenigl. Provinzial-Schulcollegiums zu Danzig. Ich kann nicht umhin der bis dahin vorgesetzten Behörde und dem hochverehrten Chef derselben, Sr. Excellenz, Herrn Oberpräsidenten von Horn, auch an dieser Stelle für das lebhafte Interesse und die ausserordentliche Fürsorge, deren sich gerade die hiesige Anstalt, die jüngste Schöpfung des Koenigl. Provinzial-Schulcollegiums in der neuen Provinz, zu erfreuen gehabt hat, sowie für die vielen Beweise des Wolwollens und Vertrauens, welche mir persönlich zu Teil geworden sind, meinen tiefgefühlten Dank ehrerbietigst auszusprechen.

Der Gesundheitszustand unter Lehrern und Schülern kann nur teilweise als befriedigend bezeichnet werden, da die während des Winters unter den Kindern herrschenden Krankheiten vielfache Versäumnisse besonders unter den Schülern der unteren Klassen zur Folge hatten. Von den Lehrern musste Herr Mann an 1, Dr. Blaurock an 2, Oberlehrer Dr. Englich an 3 und Dr. Borgius an 8 Tagen wegen Krankheit den Unterricht aussetzen.

Eine öffentliche Prüfung wird in diesem Jahre nicht abgehalten werden.

---

# II. Lehrverfassung.

Da die Pensen der einzelnen Klassen in dem zu Michaeli 1877 erschienenen Programm ausführlich mitgeteilt sind, so wird es für dieses Mal genügen, wenn im Folgenden nur die in der Secunda bearbeiteten Themen der deutschen und lateinischen Aufsätze angeführt werden.

Themata der deutschen Aufsätze:

1. a. Die Elemente hassen
   Das Gebild der Menschenhand. — Schiller.
   b. Ein Gang durch die Hauptstrassen Danzigs.
2. Jugend und Frühling. Ein Vergleich.

3. a. Dieser ist mir ein Freund, der mit mir Strebendem wandelt,
Läd't er zum Sitzen mich ein, stehl' ich für heute mich weg. — Goethe.
b. Der Stab (Klassenarbeit).
4. Inhalt der ersten 25 Abenteuer des Nibelungenliedes (Berücksichtigung des Heidnischen in dem Liede).
5. Die Steinkohle, die Trägerin der Cultur.
6. ὡς ἡμέρα κλίνει τε κἀνάγει πάλιν ἅπαντα τἀνθρώπεια. — Soph. Aias 131. — (Klassenaufsatz.)
7. Entwicklung des Gedankenganges in Klopstock's Ode: Der Zürchersee.

Themata der lateinischen Aufsätze:

1. Bellum Jugurthinum quibus de causis magnum vocatur a Sallustio?
2. De Polycrate Samio (Her. III., 38—44; 120—125).
3. Coriolanus et Themistocles.

# III. Verordnungen der Behörden von allgemeinerem Interesse.

Verf. des Prov.-Schulcollegiums v. 23. Septbr. 1877. Schüler, welche auf einer andern Schule bereits zweimal den Cursus einer Klasse vergeblich durchgemacht haben, sind aus derselben Klasse der neuen Anstalt nach einmaligem Cursus gemäss der Verfügung vom 10. Mai 1828 zu entfernen. Dieselbe Befugniss waltet auch gegen diejenigen ob, welche je einmal auf beiden Anstalten das Klassenziel in der vorgeschriebenen Zeit nicht zu erreichen vermocht haben, jedoch erscheint in diesem Falle eine mildere Praxis angezeigt.

Verf. des Prov.-Schulcollegiums vom 12. October 1877. Von Ostern 1878 sollen sämmtliche höhere Lehranstalten von jedem Programme, welches sie veröffentlichen, sechs Exemplare an die Geheime Registratur des geistlichen u. s. w. Ministeriums in Berlin einsenden.

Verf. des Prov.-Schulcollegiums vom 31. October 1877. Die Directoren werden auf den von Dr. A. Dammann in Hameln herausgegebenen Grundriss des Tempels zu Jerusalem aufmerksam gemacht.

Min.-Verf. vom 14. Novbr. 1877. Die Herstellung einer kritischen Ausgabe der Werke Herder's, welche die Schriften in ihrer reinen Gestalt wiederzugeben und in ihnen Herder's Entwickelungsgang und Einfluss auf die deutsche Litteratur darzulegen hat, ist als ein wissenschaftliches Bedürfniss und als eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die Verdienste Herder's allgemein anerkannt. Die Staatsregierung hat daher, als ein wissenschaftlich dazu vollständig vorbereiteter Mann diese Arbeit unternahm, kein Bedenken getragen, ihre Ausführung dadurch zu ermöglichen, dass sie zur Beschaffung der handschriftlichen Quellen und zur Bestreitung der umfassenden Vorarbeiten die Verwendung von Staatsmitteln gewährt hat. — Die unter dem Titel „Herders sämmtliche Werke, herausgegeben von Bernhard Suphan" erschienenen zwei ersten Bände lassen den Plan der Ausgabe und die Art der Ausführung vollständig erkennen. Die ganze Ausgabe ist auf 32 Bände veranschlagt, für welche der Ladenpreis durchschnittlich je 4 M. betragen wird. Die Vorarbeiten sind so weit gefördert, dass die Vollendung der Ausgabe in 6 Jahren zu erwarten ist. Dieselbe wird den höheren Lehranstalten zur Anschaffung empfohlen.

Verf. des Finanz-Ministers vom 12. Novbr. 1877. Seit der Verlegung des Rechnungsjahres auf die Zeit vom 1. April bis 31. März werden die Quartale desselben von den verschiedenen Behörden und Kassen in sehr verschiedener, zum Teil undeutlicher Weise bezeichnet. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes und zur Herbeiführung eines gleichmässigen Verfahrens wird bestimmt, das die Quartale künftig nach den Monaten zu bezeichnen sind, also Quartal $\frac{\text{April}}{\text{Juni}}$, $\frac{\text{Juli}}{\text{September}}$, $\frac{\text{October}}{\text{December}}$ und $\frac{\text{Januar}}{\text{März}}$. Das betreffende Jahr ist dabei einfach durch Hinzufügung der Zahl desselben anzugeben, also z. B. Quartal $\frac{\text{April}}{\text{Juni}}$ 1877.

Verf. des Prov.-Schulcollegiums vom 11. Januar 1878. Die Directoren der Gymnasien werden auf die Bestimmungen über die Aufnahme in die militairärztlichen Bildungsanstalten zu Berlin aufmerksam gemacht, welche der General-Stabsarzt der Armee und Director der militairärztlichen Bildungsanstalten unter dem 7. Juli v. J. erlassen hat. Es wird bei etwaigen Anfragen der Schüler oder der Eltern zweckmässig sein auch auf die durch § 10 und 11 bezeichneten finanziellen Verpflichtungen aufmerksam zu machen, welche die Eltern mit dem Gesuche um Aufnahme ihrer Söhne in diese Anstalten übernehmen, und insbesondere darauf hinzuweisen, dass die angebenen Beträge ausdrücklich als Minimalsätze bezeichnet sind. — Nach weiterer Anordnung des Herrn Ministers ist an denjenigen Gymnasien, an denen sich unter den Abiturienten des Oster-Prüfungstermins Bewerber um die Aufnahme in die militairärztlichen Institute finden, die Abgangsprüfung so viel als tunlich wenigstens in die erste Hälfte des März zu legen, da die Reifezeugnisse solcher Bewerber spätestens bis zum 20. März an den Director jener Institute einzureichen sind. In Zukunft ist daher bei den Anmeldeberichten für die Osterprüfungen zu bemerken, ob sich unter den Abiturienten ein derartiger Bewerber findet.

Min.-Verf. vom 19. Januar 1878. Zur Anbahnung einer allgemeinen Verständigung über die abgekürzte Bezeichnung der metrischen Masse und Gewichte hat der Herr Reichskanzler eine aus sachkundigen Vertretern aller beteiligten Kreise zusammengesetzte Commission mit der Ausarbeitnng entsprechender Vorschläge beauftragt und hat demnächst der Bundesrat unter dem 8. October 1877 beschlossen, „die Bundesregierungen seien zu ersuchen, anzuordnen, dass die von der Commission zusammengestellten abgekürzten Bezeichnungen der Masse und Gewichte unter Beobachtung der beigefügten Regeln, sowol im amtlichen Verkehre, als bei dem Unterrichte in den öffentlichen Lehranstalten ausschliesslich zur Anwendung gebracht werden.“ Demnach dürfen in dem gesammten Schulunterrichte fortan nur die vom Bundesrate festgestellten abgekürzten Mass- und Gewichtsbezeichnungen angewendet werden und sind bei ihrer Anwendung die hinzugefügten Regeln für ihre Schreibung einzuhalten. — Von wesentlicher Bedeutung für die durch den Rechenunterricht an den Schulen zu erreichende Einführung der Schüler in das neue Münz-, Mass- und Gewichtssystem sind die drei von dem Bundesrat in's Auge gefassten Punkte, nämlich

1. Uebereinstimmung im Gebrauch der abgekürzten Bezeichnungen,
2. Beschränkung der abgekürzten Bezeichnungen auf den engeren Bereich des wirklichen Erfordernisses, wodurch in selbstverständlicher Folge die Anwendung der Masseinheiten im Rechnen im wesentlichen die gleiche Beschränkung erhält, endlich
3. eine solche Schreibweise der benannten Zahlen, durch welche der decimale Character des neuen Systems zu voller Geltung gelangt.

Empfohlen wird zu diesem Zwecke das Schriftchen des Oberlehrer Dr. Kallius: Das Münz-, Mass- und Gewichtssystem im Rechenunterricht.

Zusammenstellung der abgekürzten Mass- und Gewichts-Bezeichnungen.

| | | |
|---|---|---|
| A. Längenmasse: | Kilometer | km |
| | Meter | m |
| | Centimeter | cm |
| | Millimeter | mm |
| B. Flächenmasse: | Quadratkilometer | qkm |
| | Hektar | ha |
| | Ar | a |
| | Quadratmeter | qm |
| | Quadratcentimeter | qcm |
| | Quadratmillimeter | qmm |
| C. Körpermasse: | Kubikmeter | cbm |
| | Hektoliter | hl |
| | Liter | l |
| | Kubikcentimeter | ccm |
| | Kubikmillimeter | cmm |
| D. Gewichte: | Tonne | t |
| | Kilogramm | kg |
| | Gramm | g |
| | Milligramm | mg |

1. Den Buchstaben werden Schlusspunkte nicht beigefügt.
2. Die Buchstaben werden an das Ende der vollständigen Zahlenausdrücke — nicht über das Decimalkomma derselben gesetzt, also 5,37 m — nicht 5 m 37 und nicht 5 m 37 cm.
3. Zur Trennung der Einerstellen von den Decimalstellen dient das Komma, — nicht der Punkt. — Sonst ist das Komma bei Mass- und Gewichtszahlen nicht anzuwenden, insbesondere nicht zur Abteilung mehrstelliger Zahlenausdrücke. Solche Abteilung ist durch Anordnung der Zahlen in Gruppen zu je 3 Ziffern, vom Komma aus gerechnet, mit angemessenem Zwischenraum zwischen den Gruppen zu bewirken.

Min.-Verf. vom 31. Jan. 1878. Durch die Min.-Verfügung vom 29. Mai 1877 (s. d. vorj. Programm p. 35) ist bestimmt, dass der Beschluss über Zuerkennung des militairischen Qualificationszeugnisses nicht früher gefasst werden darf, als in dem Monate, in welchem der einjährige Besuch der zweiten, bezw. der ersten Klasse der betreffenden Schule abgeschlossen wird. Es wird ausdrücklich erklärt, dass hierdurch nicht der Kalendermonat, sondern die Zeitdauer eines Monats bezeichnet ist. Bei Erteilung des militairischen Qualificationszeugnisses darf an der Zeitdauer des von dem betreffenden Schüler zu fordernden Schulbesuchs nicht mehr, als höchstens der Zeitraum eines Monats (30 Tage) fehlen.

Verf. des Prov.-Schulcollegiums vom 16. März 1878. Fortan sollen nur noch dringliche Berichte und Anträge nach Königsberg gerichtet werden, die übrigen sind bis zum 1. April zurückzuhalten, und von da ab sämmtliche Eingaben an das Koenigliche Provinzial-Schulcollegium für Westpreussen in Danzig zu richten, welchem die Anstalt demnächst überwiesen werden wird.

Verf. des Prov.-Schulcollegiums vom 31. März 1878. In Gemässheit des Gesetzes vom 19. März 1877 tritt zum 1. April d. J. die Teilung der Provinz Preussen und hiermit die Einrichtung eines besonderen Koenigl. Provinzial-Schulcollegiums für die Provinz Westpreussen ins Leben. Demzufolge scheiden die Gymnasien und Progymnasien, die Realschulen und höheren Bürgerschulen, die Seminarien und Koenigl. Präparanden-Anstalten der Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder von dem gedachten Tage aus unserer Aufsicht und Verwaltung und treten unter diejenige des Koenigl. Provinzial-Schulcollegiums zu Danzig.

Indem wir hiervon die Herren Directoren, Rectoren und Vorsteher der vorbezeichneten Lehranstalten in Kenntniss setzen, können wir nicht umhin, beim Scheiden unsere wärmsten Wünsche für das fernere Gedeihen dieser Anstalten und unsere Anerkennung der von den Lehrercollegien derselben bisher geübten erspriesslichen Wirksamkeit auszudrücken.

---

# IV. Lehrapparat.

Zur Vermehrung des Lehrapparats wurden ausser den etatsmässigen Fonds noch die 2000 M. verwendet, welche bereits am Schlusse des vorigen Schuljahres von dem Herrn Minister zu diesem Zwecke bewilligt, aber noch nicht verausgabt waren. Ausser den Fortsetzungen der bereits im vorigen Programm angeführten Werke und Zeitschriften sind angeschafft worden:

1. für die **Lehrerbibliothek**: Iwein von Hartmann von der Aue, herausgegeben von Benecke und Lachmann. — Walther von der Vogelweide, herausgegeben von Lachmann. — Wolfram von Eschenbach, herausgegeben von Lachmann. — Schiller's sämmtliche Schriften. Historisch-kritische Ausgabe von K. Goedeke. — W. Grimm, Die deutsche Heldensage. — W. Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur. Zweite Auflage von E. Martin. — H. Hettner, Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts. — K. Goedeke, Grundriss zur Geschichte der deutschen Litteratur. — J. Grimm, Deutsche Mythologie. — A. Holtzmann, Germanische Altertümer. — Ciceronis de finibus bonorum et malorum l. V. rec. Madvig. — C. Sallusti Crispi quae supersunt rec. Dietsch. — Madvig emendationes Livianae. — T. Lucreti Cari de rerum natura l. VI. rec. Lachmann. — C. Lachmann in T. Lucreti Cari de rerum natura libros commentarii. — Q. Horatius Flaccus, herausgegeben von K. Lehrs. — Petronii Arbitri satirarum reliquiae ed. Buecheler. — Platonis opera rec. G. Stallbaum, vol. 1 u. 2. — A. Schleicher, Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. — Max Müller, Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache. —

W. Corssen, Beiträge zur italienischen Sprachkunde. — R. Kühner, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. I. — F. Ellendt, lexicon Sophocleum. Editio altera cur. H. Genthe. — G. Dindorf, lexicon Aeschyleum. — H. Ebeling, lexicon Homericum. — A. Goebel, Lexilogus zu Homer und den Homeriden. — K. F. Hermann, Lehrbuch der griechischen Staatsaltertümer. 4. Aufl. 3 Bde. — J. B. Friedreich, Die Realien der Iliade und Odyssee. — D. Nisard, histoire de la littérature Française. 4 tomes. — C. Neumann, Untersuchungen über das logarithmische und Newton'sche Potential. — Brehm, Tierleben. — L. v. Ranke, Historisch-biographische Studien. — A. Schaefer, Demosthenes und seine Zeit. 3 Bde. — A. Schmidt, Das perikleische Zeitalter. I. — J. G. Droysen, Geschichte des Hellenismus. 3 Tle. — H. v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit 1789—1795. 3 Bde. — L. v. Ranke, Geschichte der romanischen und germanischen Völker. — L. v. Ranke, Die Osmanen und die spanische Monarchie im 16. u. 17. Jahrhundert. — L. v. Ranke, Die römischen Päpste in den letzten 4 Jahrhunderten. — L. v. Ranke, Zur Geschichte von Oesterreich und Preussen zwischen den Friedensschlüssen zu Aachen und Hubertusburg. — L. v. Ranke, Die deutschen Mächte und der Fürstenbund. Deutsche Geschichte von 1780—1790. — A. Stieler, Handatlas. — C. Bursian, Geographie von Griechenland. — Petermann, Mitteilungen aus J. Perthes geographischem Institut. — G. A. v. Kloeden, Handbuch der Erdkunde. 4 Bde. — Verhandlungen der 31. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Als **Geschenk** erhielt dieselbe von dem Koenigl. Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: Deutsche Schulgesetz-Sammlung, herausgegeben von E. Keller; von dem Koenigl. Provinzial-Schulcollegium in Königsberg Verhandlungen der achten Directoren-Versammlung der Provinz Preussen; von der Buchhandlung von Prowe & Beuth eine Reihe der im Verlage von Tauchnitz erschienenen Klassiker-Ausgaben. Für diese Geschenke sage ich hiermit im Namen der Anstalt den verbindlichsten Dank.

2. Für die **Schülerbibliothek:** W. Kocks, Der deutsch-französische Krieg. — E. Martin, Dietrich von Bern. — Eberhard, Hannchen und die Küchlein. — Fouqué, Der Zauberring. — Masius, Geographisches Lesebuch. — D. Müller, Geschichte des deutschen Volkes. — Masius, Naturstudien. — Grube, Geographische Characterbilder. 3 Bde. — Grube, Bilder und Scenen aus dem Natur- und Menschenleben 4 Bde. — J. v. Tschudi, Das Thierleben der Alpenwelt. — L. Thomas, Das Buch der denkwürdigsten Entdeckungen. — Reusch, Die nordischen Göttersagen. — Simrock, Das Amelungenlied. 3 Bde. — A. Stifter, Studien. 3 Bde. — Vilmar, Geschichte der deutschen Nationallitteratur. — Lewes, Goethe's Leben. 2 Bde. — G. Schwab, Die deutschen Volksbücher. — E. Munk, Geschichte der römischen Litteratur, 2. Aufl. von O. Seyffert. 2 Bde. — Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. 3 Bde. — O. Jahn, Aus der Altertumswissenschaft. — O. Jaeger, Geschichte der Griechen. — O. Jaeger, Geschichte der Römer — O. Willmann, Lesebuch aus Homer. — O. Willmann, Lesebuch aus Herodot. — Rheinhard, Griechische und römische Kriegsaltertümer. — F. Kugler, Geschichte Friedrichs des Grossen. — O. Hancke, Des Königs Retter. — Chamisso's Werke. — O. Retzlaff, Vorschule zu Homer. — H. Kluge, Themata zu deutschen Aufsätzen. —. K. Lachmann, Der Nibelunge Not. — Hobirck, Der Tigerfürst. — H. Pfeil, Gute Kinder — brave Menschen. — Th. Körner's Werke. — Gellert, Fabeln und Erzählungen. — Seume, Prosaische und poetische Werke. — Klopstock, Messias. — O. Klopp, Geschichten und Characterzüge der deutschen Kaiserzeit. — Geschichtsbilder für Jugend und Volk von Ramdohr, Tschache, Boehm, Würdig und Foss. 9 Bde. — K. Th. Anger, Populäre Vorträge über Astronomie.

Für **Musicalien:** Erk, Sängerhain; — Widmann, Altes und Neues; — Kotzoldt Gesänge; — Mendelssohn, Vierstimmige Lieder für gemischten Chor; — Loewe, 3 Psalmen; — Loewe, salvum fac regem; — jedes in einer grösseren Anzahl von Exemplaren.

Für das **physicalische Cabinet** wurde angeschafft: Funkeninductor von Stöhrer. — Decimalwage. — Electromagnet. — Grove'sche Batterie. — Polarisationsapparat. — Parallelogramm der Kräfte, Hebel und schiefe Ebene nach Bertram. — 2 Stabmagnete. — Inclinatorium. — Weber'scher magnetischer Intensitätsapparat. — Fortin'sches Barometer. — Chemische Wage. — Ablesefernrohr.

5. An **sonstigen Lehrmitteln** sind angeschafft: Steinhauser, Wandkarte der Alpen. — E. v. d. Launitz, Wandtafeln zur Veranschaulichung antiken Lebens und antiker Kunst. — Wendler, Farbige Flachornamente. — Domschke, Handbuch zur Proportionslehre des menschlichen Körpers. — 9 Nachbildungen antiker Säulen-Kapitäle u. a.

# V. Statistisches.

## A. Lehrer.

Den gegenwärtigen Bestand des Lehrercollegiums ergibt die tabellarische Uebersicht über die Verteilung der Lehrstunden auf der vorletzten Seite dieses Berichts.

## B. Schüler.

Die Schülerzahl betrug am Schlusse des vorigen Schuljahres, am 28. September 1877, 159 und zwar 41 in der Vorschule, 118 in den Gymnasialklassen. Neu aufgenommen wurden 56 Schüler (28 in die Vorschule und 28 in die Gymnasialklassen), so dass die Gesammtfrequenz während des Wintersemesters 215 Schüler (146 im Gymnasium und 69 in der Vorschule) betragen hat, von denen 18 in Secunda, 15 in Ober-, 16 in Unter-Tertia, 22 in Quarta, 39 in Quinta, 36 in Sexta, 36 in Septima und 33 in Octava gesessen haben. Von diesen 215 Schülern gehörten 185 dem evangelischen, 6 dem katholischen, 2 dem freireligiösen, 22 dem mosaischen Bekenntniss an; 144 waren einheimisch, 71 auswärtig. Abgegangen sind während des Winter-Semesters 20 Schüler, so dass gegenwärtig noch 195 auf der Anstalt verbleiben.

---

# VI. Aufnahme neuer Schüler.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 29. April, und soll mit demselben die Prima eröffnet werden. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich am 24., 25. und 26. April, und zwar für Sexta und Quinta am 24., für Septima und Octava am 25. und für die übrigen Klassen am 26. um 9 Uhr vormittags in dem Geschäftszimmer des Koenigl. Gymnasiums bereit sein. Die aufzunehmenden Schüler haben ein Impf-, resp. nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre ein Revaccinationsattest, und wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, auch ein Abgangszeugniss vorzulegen.

*E. Trosien,*
Director.

# VII. Tabellarische Uebersicht

über die Verteilung der Lehrgegenstände während des Winter-Semesters 1877/78.

| Nummer. | Namen. | Stundenzahl. | Octava. | Septima. | Sexta. | Quinta. | Quarta. | Unter-Tertia. | Ober-Tertia. | Secunda. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | **E. Trosien,** Director. | 10 | | | | | | | | 2 Religion<br>2 Vergil<br>6 Griechisch |
| 2 | vacat<br>1. Oberlehrer. | | | | | | | | | |
| 3 | Oberlehrer **Momber,** 2. Oberlehrer. | 19 | | | | 3 Rechnen | 3 Mathem. | 4 Mathem. | 4 Mathem. | 4 Mathem.<br>1 Physik |
| 4 | Oberlehrer **Dr. Jacoby,** 3. Oberlehrer. Ordinarius II. | 18 | | | | | | 2 Ovid | 6 Griechisch<br>2 Deutsch | 8 Latein |
| 5 | Oberl. **Dr. Englich,** 1. ordentlicher Lehrer. Ordinarius III A. | 19 | | | | 3 Französ. | 2 Französ. | 2 Französ. | 8 Latein<br>2 Französ. | 2 Französ. |
| 6 | **Dr. Martens,** 2. ordentlicher Lehrer. Ordinarius III B. | 19 | | | | | | 8 Latein<br>4 Gesch. u. Geograph. | 4 Gesch. u. Geograph. | 3 Gesch. u. Geographie |
| 7 | **Markull,** 3. ordentlicher Lehrer. | 19 | | | 3 Religion | 3 Religion<br>2 Geograph. | 2 Religion<br>3 Gesch. u. Geograph. | 2 Religion | 2 Religion | 2 Hebräisch |
| 8 | **Kowaleck,** 4. ordentlicher Lehrer. Ordinarius IV. | 18 | | | 2 Geograph. | | 2 Deutsch<br>10 Latein | | 2 Ovid | 2 Deutsch |
| 9 | **Dr. Blaurock,** 5. ordentlicher Lehrer. Ordinarius VI. | 18 | | | 2 Deutsch<br>10 Latein | | | 6 Griechisch | | |
| 10 | S.-A.-C. **Dr. Borgius,** Provisorischer Inhaber der 6. ord. Lehrerstelle. Ordinarius V. | 20 | | | | 2 Deutsch<br>10 Latein | 6 Griechisch | 2 Deutsch | | |
| 11 | **Dunkel,** Technischer Lehrer. | 25 | | | 2 Naturgsch<br>3 Schreiben<br>2 Zeichnen<br>2 Singen | 2 Naturgsch<br>3 Schreiben<br>2 Zeichnen<br>2 Singen | 2 Zeichnen<br>1 Singen<br>1 Singen | 1 Singen | | |
| | | | 2 Turnen | | | 2 Turnen | | | | |
| 12 | **Mann,** 1. Vorschullehrer. Ordinarius VII. | 24 | | 10 Deutsch<br>6 Rechnen<br>4 Schreiben | 4 Rechnen | | | | | |
| 13 | **Mielke,** 2. Vorschullehrer. Ordinarius VIII. | 24 | 2 Religion<br>10 Deutsch<br>6 Rechnen<br>2 Anschaug. | 2 Religion<br>2 Geograph. | | | | | | |